

Erscheinungsort Linz Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis: S 15.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 6

Wien - Linz, 24. März 1994

40. Jahrgang

Interessantes Seminar im Böhmerwald

(Seite 2)

Tribüne der Meinungen

(Seite 8)

Das aktuelle Thema

(Seite 12)

Tschechische Republik: Kirchendiebstähle nehmen zu

Die Katholische Kirche verklagt Prag auf Rückgabe des Veits-Domes

Es hört sich fast unglaubhaft an: Die Katholische Kirche hat das Präsidialamt der Tschechischen Republik verklagt. Es geht um die Rückgabe des St.-Veits-Doms auf dem Prager Hradschin, berichtet "Die Brücke". Den Bau dieses spätgotischen sakralen Bauwerks hat Kaiser Karl IV. im Jahre 1344 begonnen, seine Nachfolger haben ihn fortgeführt, vollendet wurde das Werk jedoch erst 1929. Der Dombaumeister Peter Parler (1330 bis 1399) und seine Söhne haben damit beherrschenden Einfluß auf die böhmische Gotik genommen und das bedeutendste mittelalterliche Baudenkmal Prags geschaffen. Als die Kommunisten die Macht ergriffen, gehörte die Enteignung des Doms zu einer ihrer ersten Maßnahmen. Nun hat die Katholische Kirche vorsorglich den Weg über das Gericht eingeschlagen. Es gilt jedoch als sicher, daß dieses bedeutende sakrale Bauwerk restituiert wird. Dem Vernehmen nach setzt sich Präsident Václav Havel persönlich dafür ein. Inzwischen arbeitet der Schriftsteller Zdeněk Mahler, ein Großneffe des Komponisten, im Auftrag der Präsidialkanzlei an der Geschichte des St.-Veits-Doms, die im Frühjahr veröffentlicht werden soll.

Vor kurzem hat sich der neue tschechische Kulturminister Pavel Tigrid dafür verwendet, daß die von dem kommunistischen Regime enteigneten Kunstwerke nicht nur ihren Eigentümern zurückgegeben werden, in erster Linie geht es ihm auch darum, die historisch gewachsene Form der früheren Sammlungen wiederherzustellen.

Im Theresianischen Flügel der Prager Burg ist bereits unter dem Titel "Zurückgegebene Schätze" eine Sonderausstellung eröffnet worden, in der diese Kunstwerke gezeigt werden. Schon der Untertitel "Restitutio in integrum" macht das kulturpolitische Vorhaben von Pavel Tigrid deutlich. Und im Katalog wird auf das ideologische Ziel des kommunistischen Regimes hingewiesen: Mit der Enteignung von privatem Besitz sollte Geschichtsklitterung in bezug auf die Rolle der tschechischen Aristokratie betrieben werden. Man teilte den Adel kurzerhand in "Gute" und "Böse" ein, diejenigen, die für die damalige Tschechoslowakei optierten und die anderen, die sich zu den Sudetendeutschen zählten. Deren Vermögen wurde eingezogen. Auf diese Weise kamen die gesamten Sammlungen aus den Schlössern des Adels und aus den Klöstern der Katholischen Kirche unter den Hammer. Nun versucht der neue Kulturminister, den status quo aus vorkommunistischer Zeit wiederherzustellen. Die Sonderausstellung soll dazu beitragen, auch die Herrschaft der Habsburger wieder in die tschechische Geschichte zu integrieren. Übrigens: Zu ihren Hauptattraktionen gehören das Gemälde "Lot und seine Töchter" von Lucas Cranach d. Ä., Tischbeins Porträt der Gräfin Maria Anna Thun-Hohenstein oder die 1920 entstandene Skulptur "Der Sturz des Ikarus" von dem tschechischen Bildhauer Jan Struša. Sie alle sind "zurückgegebene

"Gestohlene Schätze" haben dagegen in

drastisch steigendem Maße die Kirchen im ehemaligen Sudetenland zu verzeichnen. Während 1989 noch weniger als 100 Kirchendiebstähle in der Tschechischen Republik registriert wurden, ist die Zahl im vergangenen Jahr auf rund 2000 angestiegen. Die Kirchenplünderer haben inzwischen größeren Schaden angerichtet, als es die Verluste während des Krieges und des kommunistischen Regimes zusammengenommen vermochten. "In diesem Land gibt es keine einzige Kirche, die seit der Wende nicht von Dieben heimgesucht wurde", sagte Tomaš Smolek vom bischöflichen Ordinariat in Leitmeritz. Seine Bischofskirche hat nicht nur den Verlust einer wertvollen alten Schnitzfigur zu beklagen, die Johannes den Täufer darstellt, sondern auch noch sämtliche kupfernen Regenrinnen bis zu drei Meter Höhe. Ein anderes Beispiel liefert Burg-Bösig (Bezdež): Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche besaß eine etwa 300 Jahre alte Schwarze Madonna, die eines Tages nicht mehr auf ihrem angestammten Platz stand. Später fand die Polizei das wertvolle Kunstwerk

in der Nähe von Prag. Die Kirchengemeinde von Burg-Bösig verzichtete aber auf seine Rückgabe, weil sie befürchten muß, daß ihr Bleiben in der Kirche nicht von langer Dauer sein würde. Es geht ihr wie allen übrigen Kirchen in Böhmen: Niemand hat das Geld für ausreichende Sicherheitsvorkehrungen, um die sakralen Kunstwerke vor Diebstahl zu schützen. Und noch ein Problem kommt hinzu: Die nach der Vertreibung der Deutschen in Böhmen angesiedelten Tschechen haben zu den vorgefundenen Kirchen nicht die gleiche Verbundenheit, wie sie den seit Jahrhunderten dort ansässigen Deutschen zu eigen war. So werden Kirchendiebstähle in Tschechien auch weiterhin an der Tagesordnung bleiben. Ein Prager Kriminalbeamter sagte, es handle sich dabei meist um organisierte Banden, die entweder auf Bestellung von Kunstliebhabern stehlen oder ihr Diebsgut auf dem Budapester Flohmarkt Ecseri anbieten. Dieser Umschlagplatz soll in erster Linie bei Aufkäufern aus Österreich und Italien bekannt sein.

Henny Schütte



Prag, der Veitsdom, ein Werk Peter Parlers

Rußland kehrt wieder

VON WOLFGANG SPERNER

"VERLASST DIESES LAND NICHT, denn wir kommen wieder!" hatte vor etwa einem Jahr der russische Außenminister Kosyrew vor russischen Landsleuten in Estland erklärt. Rußland kehrt wieder und macht sich auf vielen Ebenen bemerkbar. Rußland will sich neben der derzeit einzigen wirklichen "Weltmacht" USA wieder als Großmacht profilieren. Man wird das aufmerksam beobachten müssen.

IN EINEM POLITISCHEN RUNDBLICK hatte der Europa-Abgeordnete Otto von Habsburg vor Sudetendeutschen in München vor einem falschen "Russenbild" gewarnt. Das "neue" Rußland, das ist nicht nur der umstrittene Schreihals Schirinowski, das sind nicht nur die Bilder von verarmten Menschen, von einer desolaten Wirtschaft, nein, erstaunlich viele Russen haben enorm viel Geld. Die französische Zeitung Le Figaro berichtete kürzlich, daß sich Russen in Polen wie die Ölscheichs bei uns nach dem Erdölboom aufführen. "Ihre Taschen sind mit Geld gestopft und sie kaufen, ohne nach Preisen zu fragen." Woher kommt das Geld? Sind das die Milliarden, die der Westen nach Rußland schickt und die gar nicht dort ankommen, wo sie beim Aufbau helfen sollen, meint Otto Habsburg. Rußland heute, das ist ein Land, in dem die Russen-Mafia brutal ihre geheime Macht ausbreitet und das Leben in Moskau und anderen Städten mörderisch gefährlich macht. Das ist das eine

DAS ANDERE BILD wird von einer bemerkenswerten außenpolitischen Aufwertung Rußlands bestimmt. Man denke nur an die Rolle, die die Russen immer spürbarer als "Friedensstifter" am Balkan und in Nahost spielen. Mit bemerkenswerter Aufgeschlossenheit haben die Serben das Auftauchen russischer Politiker im Kriegsgebiet des einstigen Jugoslawien begrüßt und nach Moskau-Besuchen serbischer Politiker zeigten sich die sonst so martialischen Serben plötzlich aufgeschlossen und verhandlungsbereit. Erfüllen die Russen den Traum vom Großserbischen Reich, um sich damit selbst wieder ein Stück imperialer Macht in Südosteuropa zu sichern? Erlebt man hier den Ansatz für eine wiedererwachte östliche Großmacht? Verstärkt wird diese Aufwertung Rußlands in der Weltdiplomatie durch das starke Engagement des geschickten russischen Außenministers Kosyrew für eine Belebung der Gespräche zwischen. Israel und Palästinensern. Es wird zudem bewußt, daß sich mit dem Auftreten Rußlands auf der nahöstlichen Bühne auch das Problem der Araber und des Öls auftut.

WÄHREND EINERSEITS Rußland das Bild einer siechen Großmacht bietet, gibt es dennoch gerade in östlichen Regierungen, aber auch vielerorts im Westen weiterhin die Angst vor einem Machtblock. Vor einem wiedererwachenden Riesen, dessen Zustand man argwöhnisch beobach-

DABEI TÜRMEN SICH doch gerade in dem Rußland, so wie es nach der Sowjetunion verblieben ist, enorme Probleme auf. Nicht nur wirtschaftliche. Man denke etwa an die Umweltpolitik. Nicht nur an die Sorgen um schluderhafte Kernkraftwerke oder an große Atombombenarsenale, die fragwürdig gesichert sind. Es gibt für Rußland auch gewaltige Schäden in der Natur, die beseitigt werden müßten. So betrugen laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin im Jahr 1992 die Schadstoffemissionen von Industrie und Kraftfahrzeugen 50 Millionen Tonnen. Es wurden allein 1992 fast 70 Milliarden Kubikmeter Abwasser in Rußlands Gewässer eingeleitet und die Hälfte der russischen Bevölkerung nutzt Trinkwasser, das nicht den gesundheitsrechtlichen Anforderungen entspricht. Deutschlands Umweltminister Töpfer schätzt den jährlichen Investitionsbedarf ganz Osteuropas im Umweltsektor auf 15 Milliarden Dollar. Viele Fabriken müßten nach unseren Normen sofort stillgelegt werden. Aufgaben über Aufgaben also in einem Land, das zwar gerne Weltpolitik spielt, das aber im Innersten selbst enorme Sorgen hat.

Er wurde Ehrenbürger

Der in Haid, Kreis Tachau, geborene Vollblutmusiker Karl Erhart erhielt zu seinem 70. Geburtstag die Ehrenbürgerwürde seiner Heimatgemeinde Leinach bei Würzburg. 1953 hatte er zusammen mit seiner Frau Erika in Unterleinach eine Bäckerei eröffnet, im Jahre 1971 gründete er die "Lustigen Egerländer", 1985 kam das "Egerland Sextett" hinzu. Mit dieser Formation gastierte er auch in Österreich und Frankreich.

Prof. Kleinwächter geehrt

Mit der Ritter-von-Gerstner-Medaille, der Auszeichnung für außerordentliche Leistungen auf den Gebieten der Naturwissenschaften, Forschung und Technik der SL wurde der frühere Raketenbauer und heute weltführende Solartechniker Prof. Dr. Ing. Hans Kleinwächter aus Trautenau im Riesengebirge geehrt. Er lebt heute im südbadischen Raum.

Gedanken des Bundesobmannes

In einer sehr aufwendig hergestellten neuen deutschsprachigen Zeitung namens "Im Herzen Europas", die von der REGIONAL, spol.s.r.o. in Zusammenarbeit mit dem tschechischen Außenministerium herausgegeben wird, steht auf Glanzdruckpapier ein Auszug aus der Präambel der Verfassung der Tschechischen Republik. So heißt es dort u. a.:

1. In der Zeit der Erneuerung des selbständigen tschechischen Staates, getreu allen guten Traditionen der historischen Staatlichkeit der Länder der böhmischen Krone sowie des tschechoslowakischen Staates.

2. In dem festen Willen, die Tschechische Republik im Geiste der unantastbaren Werte der Menschenwürde und der Freiheit aufzubauen, sie zu schützen und zu entfalten.

3. Als eine Heimat gleichberechtigter, freier Bürger, die sich ihrer Pflichten gegenüber anderen und ihrer Verantwortung zum Ganzen bewußt sind.

4. Als ein freier und demokratischer Staat, gegründet auf der Achtung der Menschenrechte und den Grundsätzen einer Bürgergesellschaft, als Mitglied der Familie der Demokratien in Europa und in der Welt, in dem festen Willen, die ererbten Natur- und Kulturschätze, materiellen und geistigen Reichtum gemeinsam zu hüten und zu mehren.

5. In dem festen Willen, nach den bewährten Prinzipien eines Rechtsstaates zu handeln. Eine Verfassung ist eine schriftlich festgelegte, von der Gemeinschaft der Staatsbürger anerkannte Rechtsgrundlage für das Bestehen und Wirken des Staates. Nach ihr soll gehandelt werden und nach diesem Handeln kann man den jeweiligen Staat und seine Politiker in bezug auf Recht und Ehrlichkeit beurteilen.

Es werfen sich aber diesbezüglich einige Fragen auf, die nicht unbeantwortet bleiben sollten, bzw. dementsprechend in die Praxis umgesetzt werden müßten.

Zu 1.: Es ist erfreulich, daß man die guten Traditionen des "tschechoslowakischen" Staates als Bürger von Böhmen, Mähren und Schlesien pflegen will. Ist es nur ein Druckfehler, oder meint man wirklich noch tschechoslowakisch? Und was versteht man konkret unter guten Traditionen? Jene ab 1918 können hier nur zum Teil dazu gezählt werden. Sind auch jene des gemeinsamen Zusammenlebens von Tschechen, Mährern und Schlesiern deutscher und tschechischer Herkunft — kurz von Böhmen — Juden und von Slowaken damit gemeint?

len und von Slowaken damit gemeint? Zu 2. und 3.: Werden die Werte der Menschenrechte in der Praxis entsprechend gewürdigt, oder gibt es noch Menschen zweiter Klasse?

Zu 4.: Wie kann man von Achtung der Menschenrechte sprechen, solange noch die berüchtigten und widerrechtlichen Beneš-Dekrete in Kraft sind? Ist es wirklich noch so unbekannt, daß nicht alle Natur- und Kunstschätze des Landes ererbt sind? Die den Deutschen, Ungarn und Juden geraubten sind noch immer deren Eigentum, auch wenn sie sie zur Zeit nicht besitzen. Sie zu hüten und vorsorglich zu verwalten ist ein gutes Beginnen. Sollte man diese Schätze aber nicht "gemeinsam", jeder als deren rechtmäßiger Eigentümer, hüten und mehren? Dies würde einer guten Tradition entsprechen.

Zu 5.: Der feste Wille, nach den bewährten Prinzipien eines Rechtsstaates zu handeln, ist positiv und lobenswert. Aber wann können die Sudetendeutschen in Deutschland, Österreich und der ČR, wo immer sie heute leben, damit rechnen, daß der Wille der tschechischen Regierung in die Tat umgesetzt wird?

An den Taten und nicht nach Worten und schönen Erklärungen soll und muß man Politiker und Staaten beurteilen, will man nicht vertröstet und enttäuscht werden,

> meint Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Sudetendeutsch-tschechisches Seminar in Friedberg im Böhmerwald Man zeigte gegenseitig die Probleme auf

Die (tschechische) "Union für gute Nachbarschaft mit deutschsprachigen Ländern" führte in Kooperation mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft (München) am 2. und 3. März in Friedberg im Böhmerwald ein Seminar für die Bürgermeister aus den Bezirken Krummau, Kaplitz, Budweis und Prachatitz durch. Es stand unter dem Thema "Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Tschechen in Südböhmen". Teilnehmer waren etwa 50 tschechische Bürgermeister und Bürgermeisterinnen und etwa 20 Sudetendeutsche, die jetzt in Deutschland, Österreich oder der Tschechischen Republik leben.

Das tschechische Medieninteresse an diesem Versuch eines sudetendeutsch-tschechischen Dialogs wurde durch die Anwesenheit eines tschechischen Fernsehteams am zweiten Tag dokumentiert.

Über folgende Themen wurden am ersten Tag Referate gehalten und jeweils anschließend mit Dolmetscherhilfe diskutiert: "Haben die tschechischen Bewohner in den Grenzregionen wirklich Angst vor den Sudetendeutschen?" "Mögliche Zusammenarbeit zwischen den heutigen und den früheren Bewohnern." "Der Böhmerwald — gemeinsames Gebirge der Tschechen, Bayern, Österreicher und Sudetendeutschen". Am zweiten Tag standen "Euroregion in der ČR" und "Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Zukunft" auf der Tagesordnung.

Nicht nur das offizielle Programm, sondern auch die Pausen und die Essenszeit boten Gelegenheit zum Wissens-, Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Behindert war dieser allerdings durch die auf beiden Seiten vorhandene Sprachbarriere.

Die anwesenden tschechischen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen gehören überwiegend der jüngeren Generation an. Sie scheinen weniger Voreingenommenheit gegenüber den vertriebenen Sudetendeutschen zu haben und manche berichteten über angebahnte Verbindungen zwischen Teilen der vertriebenen und der derzeitigen Bewohnerschaft. Dieser Bürgermeistergeneration kann größtenteils zumindest guter Wille zu Zusammenarbeit abgenommen werden.

Die Vertreter der sudetendeutschen Seite, angeführt von Bundesgeschäftsführer Horst Löffler (München) und Bundesobmann der SLÖ Karsten Eder (Wien), versuchten verständlich zu machen, daß die vertriebenen Sudetendeutschen aus Liebe zu diesem Land ein großes Interesse an ihren Heimatlandschaften haben.

Die von einem tschechischen Referenten vorgetragene Forderung nach einem raschen und kräftigen Schlußstrich unter die Vergangenheit wiesen die anwesenden sudetendeutschen Vertreter höflich aber sehr bestimmt zurück. Nur wenn die Vergangenheit aufgearbeitet und nicht unter den Teppich gekehrt werde, könne eine dauerhafte Basis für eine gute wirtschaftliche und politische Zukunft in diesem Raum gestaltet werden. Zur Aufarbeitung gehöre auch die Ordnung bzw. Wiederherstellung der Eigentums- und Besitzrechte. Diese seien auch die nötige Vertrauensgrundlage für jede unternehmerische Investitionstätigkeit.

Wegen der ungelösten Eigentumsfragen kam das Thema "Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Zukunft" zu kurz. Angesichts des Umganges der ČSR und der ČR mit dem Eigentum der Sudetendeutschen müssen Unternehmer befürchten, daß ein aufgebauter Betrieb zur gegebenen Zeit wieder einmal entschädigungslos enteignet wird.

Den Berichten und Wechselreden über die

Euroregionen war zu entnehmen, daß diese noch keineswegs so funktionieren, wie es wünschenswert wäre. Gegenseitig scheinen sich die Länder zu verdächtigen, die Euroregionen vor allem nur deswegen zu betreiben, um an das große EU-Geld aus Brüssel heranzukommen. Sowohl von deutscher wie auch von tschechischer Seite wird der oberösterreichisch-südböhmischen euroregionalen Zusammenarbeit eine Chance auf baldigen Erfolg gegeben.

Die Vorsitzende des Bundes der Deutschen in Westböhmen, Frau Hilde Sura, zeigte in ihrem engagierten Diskussionsbeitrag u. a. auf, daß die in der ČR lebenden Deutschen noch keineswegs die üblichen Minderheitenrechte besitzen.

In ihren Schlußworten werteten die Vertreter der Veranstalter, Dr. Erhart und Horst Löffler, als sehr positiv, daß man sich gegenseitig zugehört habe, und betonten, daß mit diesem Seminar ein erfolgversprechender Anfang eines ehrlichen sudetendeutsch-tschechischen Dialogs gemacht wurde. Er müsse jedoch fortgesetzt werden.

4.-März-Gedenken des Witikobundes

Der Witikobund in Österreich gedachte am März des 75. Jahrestages des 4. März 1919. Die Veranstaltung fand auf dem Linzer Hauptplatz vor der Tafel mit dem sudetendeutschen Wappen am alten Rathaus statt. Der Vorsitzende des Witikobundes in Österreich, Konsulent Amtsdirektor Franz Zahorka, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Mehrzahl der Kundgebungsteilnehmer junge Kameradinnen und Kameraden waren. In seiner Gedenkansprache erinnerte Kamerad Dietmar Genzecker an die 54 Toten und Hunderten Verletzten als Opfer des friedlichen Eintretens für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen am 4. März 1919. Das Gedenken wurde mit dem Böhmerwaldlied beendet. Anschließend hielt der Vorsitzende in den Räumen der Akademischen Sängerschaft Nibelungen vor den größtenteils jungen Zuhörern einen Vortrag über die Unrechtsdiktate der alliierten Siegermächte des Ersten Weltkrieges von Versailles und St. Germain mit der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes an die

Sudetendeutschen, Südtiroler und noch weiterer deutscher Volksgruppen, die schließlich zur brutalen Vertreibung der Sudeten- und Ostdeutschen und zur Ermordung von 241.000 Sudetendeutschen bzw. von insgesamt an die zwei Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg führte.

Die Jahreshauptversammlung des Witikobundes in Österreich findet am Donnerstag, dem 7. April, in den Räumen der Akademischen Sängerschaft Nibelungen in Linz, Gärtnerstraße 2/II, um 18 Uhr, statt. Zur Teilnahme werden alle Kameradinnen und Kameraden herzlichst eingeladen.

Abg. Ferdinand Drexler gestorben

Der aus Bruch bei Brüx stammende Ferdinand Drexler ist im 81. Lebensjahr verstorben. 21 Jahre gehörte er nach der Vertreibung als SPD-Mitglied dem Bayerischen Landtag an.

SLÖ-Geschäftsstelle Wien

Um eine effizientere Abwicklung der anfallenden Arbeiten zu ermöglichen, gelten ab sofort folgende Dienstzeiten: Allgemeiner Parteienverkehr, Dienstag bis Donnerstag, von 9.30 bis 11.30 Um. Bücherausgabe und Abgabe von Sachspenden für unsere Landsleute und die Begegnungszentren in der ČR nur Montag und Freitag, von 9 bis 11.30 Uhr oder nach rechtzeitiger telefonischer Vereinbarung. Bezüglich der Erfassungs- und der Restitutionsaktion wenden Sie sich bitte an Ihren Heimatgruppenobmann.

Brünn: Österreichisches Konsulat eröffnet

Gegenüber dem Messeareal in Brünn, Hlínky-Lehmstätte 110, befindet sich seit 25. Februar das erste in der Tschechischen Republik errichtete österreichische Honorarkonsulat. In seiner Eröffnungsansprache hob der Landeshauptmann von Niederösterreich, Pröll, die Bedeutung dieses ersten auf tschechischem Gebiet errichteten Konsulats hervor. Sein Ziel werde es u. a. sein, die bilateralen Beziehungen beider Länder zu intensivieren, der wirtschaftlichen wie kulturellen Zusammenarbeit zu dienen und neue Impulse für regionale Beziehungen zu geben. Der neue Honorarkonsul, Dipl.-Ing. Richard Kuba, Generaldirektor der Ersten Brünner Maschinenfabrik, wies darauf hin, daß das Konsulat die konsularischen Angelegenheiten für die Bezirke Blansko, Brünn-Stadt und Brünn-Land, Lundenburg (Břeclav), Zlín, Göding (Hodonín), Kremsier (Kroměříž), Trebitsch (Třebíč), Ung. Hradisch (Uherské Hradiště), Wischau (Vyškov), Znaim (Znojmo), Saar (Ždár nad Sázavou), Iglau (Jihlava), Neuhaus (Jindřichu Hradec) und Pilgram (Pelhřimov) sicherstellen würde. Die Kosten des Konsulatsbetriebes werden die 1993 gegründete schwedisch-schweizerische Firma ABB und die Erste Brünner Maschinenfabrik tragen. Seit 7. März ist das Konsulat täglich von 13 bis 15 Uhr Angehörigen der Tschechischen Republik sowie anderen Staaten zugänglich.

Saaz

Die Hopfenernte 1993 fiel noch schlechter als die des Jahres 1992 aus, welche mit 9250 Tonnen die schlechteste in den letzten 50 Jahren war.

Vor 75 Jahren: Blut für Verbleib bei Österreich

Das Schicksal des Riesengebirges wurde am Ural entschieden

Wieder war der Kongreßhaussaal in Wien-Margareten gefüllt, hatte doch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) zum Gedenken an die 54 Opfer des Kampfes um das Selbstbestimmungsrecht und den Verbleib bei Österreich aufgerufen. Auf der mit bunten Städtewappen geschmückten Bühne hatten der Marchfelder Bläserkreis und der Männerchor Falkenstein Aufstellung genommen, welche in der Folge die Feierstunde würdig untermalten. Mit dem Einzug der sudetendeutschen Trachten- und Fahnengruppen begann die Veranstaltung. Die vielen Hundert Teilnehmer hatten sich von ihren Sitzen erhoben und grüßten damit die Heimatfahnen. Bundesobmann Karsten Eder begrüßte eine stattliche Anzahl von Ehrengästen, darunter den Rechnungshofpräsidenten a. D. Dr. Tassilo Broesigke, LT-Präsident Ing. Leopold Eichinger (ÖVP) in Vertretung von Landeshauptmann Dr. Pröll, den NR-Abg. Dr. Harald Ofner (FPÖ) in Vertretung von Bundesparteiobmann Dr. Jörg Haider und den Heimatkreisbetreuer Franz Longin (Stuttgart). Weiters die angereisten Delegationen aus den Bundesländern, besonders aus Oberösterreich und der Steiermark mit ihren Trachten, aber auch die Trachtenträger aus den anderen Bundesländern. Die sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften, die Klemens- und Seligergemeinde und der Witikobund, die durch Vertreter präsent waren.

Bundesobmann Eder verlas hierauf die Grußworte von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, der aus Termingründen die Festansprache nicht halten konnte und von Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky, die wir gesondert

Auch Vizekanzler Dr. Erhard Busek, der Wiener Bürgermeister Dr. Helmut Zilk und mehrere Landeshauptleute wünschten viel Erfolg und ein gutes Gelingen und wiesen auf die Wichtigkeit unseres Gedenkens hin.

In seiner Begrüßungsansprache überbrachte Präsident-Eichinger die Grüße von Landeshauptmann Dr. Pröll und würdigte die Aufbauleistung der Vertriebenen für Öster-

Bundesminister a. D. Dr. Ofner überbrachte die Grüße Dr. Jörg Haiders und sprach von den drei Lügen der Tschechen. Lüge Nr. 1 war die Behauptung bei der Gründung der 1. ČSR, daß die Tschechen das Mehrheitsvolk gewesen seien; Lüge Nr. 2, daß die Kommunisten an der Vertreibung schuld wären und Lüge Nr. 3, daß die heutigen ethnischen Vertreibungen etwas Neues wären, die Vertreibung der Deutschen durch die Tschechen interessierte damals niemanden.

Totenehrung

Die Worte zum Totengedenken sprach SLÖ-Bundespressereferent LAbg. Gerhard Zeihsel: "Wir dachten sehr intensiv an die Toten des 4. März 1919 - als wir gestern in der Blutspendezentrale des Roten Kreuzes an der Nadel hingen. Wir, die dem Aufruf der Sudetendeutschen Jugend Österreich gefolgt waren, der Blutopfer des 4. März vor 75 Jahren am besten durch eine Blutspende zur Rettung von Leben zu gedenken". Und dann weiter: "Nicht ein flüchtiges Gedenken soll es sein, das wir den Toten widmen, nicht nur eine momentane Stimmung in uns, sondern ihr Ruf, mit dem sie uns zur Neuformung unseres Lebens aus dem Glauben an die Humanität, die Liebe und die Heimattreue mahnen! Plötzlich aufgeregte-Stimmen im Blutspendesaal: ein Mädchen kollabiert - die Ärzte holen sie schnell wieder zurück. Karin hat das erste Mal Blut gespendet, da kann man schon Angst haben - da kann man schon ohnmächtig werden. Sie hat mehr für das Gedächtnis der Märzgefallenen getan, als hunderttausende Sudetendeutsche", schloß Zeihsel kritisch, nachdenklich.

Universitätsdozent Dr. Lothar Höbelt

Es war erfrischend, wie der 37jährige Historiker sich dem ihm gestellten Thema näherte. Nachdem Höbelt festgestellt hatte, daß die Historiker eine rückwärtsgewandte Wissenschaft betreiben und es eigentlich Aufgabe der Politiker sei, den Blick in die Zukunft zu richten, hielt er sich nicht immer daran.

Höbelt erinnerte die gespannt lauschende Zuhörerschaft an jene Zeit, als Präsident Wilson (USA) seine 14 Punkte verkündete und viele in der Österreich-ungarischen Monarchie an dies darin enthaltene Selbstbestimmungsrecht glaubten - und schwer enttäuscht wurden. Höbelt führte seine Zuhörer in die Zeit von 1917/18, als Rußland durch die Oktober-Revolution aus dem Ersten Weltkrieg als Macht ausschied und stellte die plötzlich wichtige 50.000 bis 60.000 Mann zählende Tschechische Legion ins historisch rechte Licht. Diese hatte die Transsibirische Eisenbahn vom Ural unter ihre Kontrolle gebracht, und es gelang ihr dadurch, daß sie als kriegsführende Nation anerkannt wurde. In der Folge waren dann die nichtdeutschen Nachfolgestaaten der Monarchie gleicher als gleich - sie zählten zur Entente und zu den Siegermächten.

Die Sozialdemokraten hatten dann besonders darauf gedrängt, für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen auf die Straße zu gehen. Sie wollten eine saubere Lösung. Die Mißachtung der Forderungen des 4. März 1919 bedeutete das Ende einer über Jahrhunderte funktionierenden Symbiose zwischen Tschechen und Deutschen und bedeutet noch heute eine schwere Hypothek für das Verhältnis der beiden Völker. Höbelt analysiert: "Die beiden Karten Frankreich und Sowjetkommunismus haben nicht gestochen — es bleibt für die Tschechen nur die Variante, sich mit den unmittelbaren Nachbarn zu tragen. Es sei nicht zu verstehen, daß eine Volksgruppe — die trotz Vertreibung zum Stabilitätsfaktor wurde bestraft werden und nicht zu ihrem Recht kommen soll."

Beneš-Dekrete

Kaum ein Wissenschafter werde die Beneš-Dekrete verteidigen, aber es werde auch kein Wahrsager sich vorherzusagen trauen, daß eine tschechische Regierung die Beneš-Dekrete aufzuheben bereit wäre. Es sei nicht anzunehmen, daß über eine Vergangenheitsbewältigung der Tschechen ein Weg in die

Zukunft mit Sudetendeutschen führe. Aber die Interessen der ČR laufen über weite Strecken parallel zu Deutschland, beispielsweise zur EU. Die ČR will nach Europa, der Weg führt nicht an den Deutschen vorbei. Die Sudetendeutschen sollten nicht mit ihren Bemühungen um ihre Heimat darauf warten, bis sich die beiden Völker lieben. Lippenbekenntnisse seien billig, echte Möglichkeiten, die sich heute schon anbieten, sollten ergriffen werden. Man dürfe nicht die Chance auf eine Zukunft verbauen - indem man nur auf Rechtsstandpunkten verharrt. Bestehende Ausnahmebestimmungen bei den Beneš-Dekreten sollten pragmatisch genützt werden, als Politik der kleinen Schritte. Die Realpolitik macht das Beste aus der gegebenen Situation. Die Geschichte dürfe nicht zum Stolperstein werden, Vorleistungen seien gut zu überdenken im Eigeninteresse sollten praktische Ziele verfolgt werden, schloß Dr. Höbelt den nachdenklich machenden Schlußteil seines Vortrages.

Schlußwort Dr. Halvas

Der Vorsitzende der Bundeshauptversammlung der SLÖ, Dr. Hans Halva, legte die vormittags vom erweiterten Bundesvorstand - in dem die Bundesländer mit ihren Delegierten vertreten waren - einstimmig beschlossene Resolution vor. Er wies auf die am Vortag in Kaaden stattgefundene Gedenkfeier am Friedhof der 25 März-Gefallenen hin. Abschließend dankte er dem bekannten Historiker der jüngeren Generation, dessen eigene Forschungsergebnisse teilweise von den Klischeedarbietungen, vor allem der Nachkriegsgeschichtsschreibung, abweichen.

Mit der gemeinsam gesungenen Österreichischen Bundeshymne und dem Auszug der Fahnen- und Trachtengruppen schloß diese

Resolution

Die erweiterte Bundesvorstandssitzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich hat in ihrer Sitzung am 5. März 1994 folgende Resolution verabschiedet:

"Was sich heute in Ex-Jugoslawien, besonders jedoch in Bosnien-Herzegowina ereignet, hat seine Ursachen zum Teil im Fehlverhalten der Siegermächte des Ersten Weltkrieges.

Als die Sudetendeutschen zum ersten Mal am 4. März 1919 für das Selbstbestimmungsrecht eintraten, wurde dies gewaltsam unterdrückt. In der Konstituierenden Nationalversammlung für Deutschösterreich ergriff Präsident Karl Seitz am 12. März 1919 wie folgt dazu das Wort:

,Hohes Haus! Die Republik Deutschösterreich hat abermals einen sehr schweren Verlust erlitten. (Die Versammlung erhebt sich.) Kaum ist der Krieg beendet, in dem die österreichischen Deutschen so schwere Opfer an Leben, Blut und Gesundheit der Bürger gebracht haben, und schon stehen wir abermals an offenen Gräbern. Im nördlichen Teil unseres Vaterlandes, in Deutschböhmen, sind Bürger in der Verteidigung des heiligsten Rechtes der Völker, des Selbstbestimmungsrechtes, gefallen, niedergemetzelt, hingemordet von volksfremden Soldaten.

Diese Geschehnisse blieben ungeahndet und es wurde damit die Saat für spätere Vertreibungen gelegt. Diese blieben ebenfalls straflos, womit die jetzigen ethnischen Säuberungen geradezu herausgefordert wurden.

Aus diesem Grund ist es notwendig, auf Unrechtstatbestände öffentlich und beharrlich hinzuweisen, um Beispielsfolgen zu verhin-

"Dienstsitz" in Mexico

Weitest entferntes Mitglied der Kreisgruppe Würzburg der SL ist der 49jährige Mediziner Dr. Rainer Rosenbaum. Er ist als ärztlicher Direktor für die UNO in Boliviens Hauptstadt La Paz tätig, wird aber bald an seinen neuen Dienstsitz Mexico übersiedeln. Die Mutter des engagierten Entwicklungshelfers, Frau Elisabeth Rosenbaum, stammt aus Oberadersbach im Kreis Braunau am Fuß des Riesengebirges.

Vor 75 Jahren: Für Verbleib bei Österreich

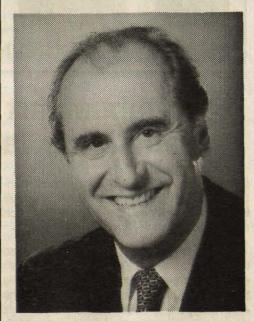
Vor 75 Jahren gab es am 4. März 1919 54 Tote unter den Su- tes bei Österreich eintraten. Zu der heurigen Gedenkfeier in detendeutschen, als sie für den Verbleib des Sudetengebie-

Wien erhielten wir folgende bedeutsame Grußadressen:

Das Schreiben des Bundespräsidenten

Mit großer Freude heiße ich alle Teilnehmer an der 75. Gedenkveranstaltung der "Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich" zum Tag des Selbstbestimmungsrechtes herzlich willkommen.

Die heurige Jubiläums-Zusammenkunft fällt in eine Zeit wichtiger Weichenstellungen für die Zukunft Österreichs im neuen Europa. Ihr ursprüngliches Heimatland liegt in einem jener Länder, dessen gesellschaftliche und politische Strukturen in den vergangenen Jahren eine beträchtli-



che Veränderung erfahren haben und das sich heute ebenfalls - und mit Erfolg auf dem Weg der erstrebten Einbindung in das neue Europa befindet.

Die "Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich" hat - auch in schweren Zeiten - ein klares Bekenntnis zu Österreich abgelegt und keinen Zweifel über ihre Einstellung zur österreichischen

Heimat gelassen. Dafür möchte ich im Namen der Republik danken und möchte gleichzeitig mein Versprechen erneuern, auch in Hinkunft auf die noch offenen Fragen und Anliegen dieser vom Schicksal hart geprüften Volksgruppen hinzuwei-

Das bevorstehende Treffen zentraleuropäischer Präsidenten in Leitmeritz, zu dem der tschechische Präsident Václav Havel eingeladen hat, ist ein Symbol für den offenen und vertrauensvollen Gedankenaustausch auch über Fragen des gemeinsamen Schicksals in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

So übermittle ich Ihnen allen auf diesem Wege meine herzlichen Grüße und wünsche der Veranstaltung am 75. Gedenktag der "Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich" ein gutes Gelingen.

Die Grußadresse des Bundeskanzlers

Der Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky sandte folgende Grußadresse: Mit der heutigen Veranstaltung gedenken Sie der Wiederkehr des Tages, an dem sich die Sudetendeutschen zu Österreich bekannt haben. Aus diesem Anlaß gilt es, den wichtigen Beitrag der Sudetendeutschen zum Aufbau und zum Wohlstand unseres Landes und Ihre erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft zu würdigen.

Sie haben es auch verstanden, Ihre kulturellen Wurzeln lebendig zu erhalten, und damit eine Bereicherung Österreichs



zu schaffen, die nicht nur von der Bundesregierung, sondern von allen Österreichern mit viel Sympathie empfunden wird. Das im Entstehen begriffene Kulturhaus der Landsmannschaften, für dessen Finanzierung ich mich eingesetzt habe, wird der Pflege Ihrer Tradition einen würdigen Rahmen geben.

Ich bin überzeugt, daß die Neugestaltung unserer Beziehungen zu den Reformstaaten und Österreichs Mitarbeit an einem größeren Europa eine am Geist des Dialogs orientierte Lösung für die Anliegen der Sudetendeutschen erleichtern

Ich wünsche Ihnen für die heutige Veranstaltung viel Erfolg und gutes Gelingen, und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Josef Reichel hat uns verlassen

Am 2. Februar wurde unser Landsmann nach einem Schlaganfall, zwei Tage vor seiner Goldenen Hochzeit, im 84. Lebensjahr, in die ewige Heimat abberufen. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich am 14. Februar am Wiener Zentralfriedhof eingefunden, um Abschied zu nehmen. Neben der Familie waren es vor allem die zahlreichen Freunde und Mitarbeiter aus der Sudetendeutschen Landsmannschaft, aus den Heimatgruppen, dem Landesverband und dem Bundesverband. Bundesobmann Karsten Eder richtete noch in der Einsegnungshalle vor der Trauergemeinde letzte Worte an Lm. Reichel und sprach Dank und Anerkennung für sein Wirken aus, das typisch für den Arbeitseifer, die Pflichterfüllung, die Ehrlich- und Genauigkeit so vieler unserer Landsleute war. Es war ihm gelungen, eine nach landläufiger Meinung "echte Wienerin" mit den entsprechenden Vorfahren, die er im Kriegsjahr 1944 heiratete, so für die Landsmannschaft zu begeistern, daß schwer zu unterscheiden war,



wer mehr für sie leistete. Trotzdem ging dies nicht zu Lasten der Familie, was wie ein Wunder erscheint. Er hatte, so unmodern das heute auch klingt, sich und die Familie in die Pflicht genommen und damit Freude und Erfüllung gefunden.

Josef Reichel wurde am 22. 2. 1910 in Welemin/Nordböhmen geboren und trat nach der Schule in die kfm. Lehre ein. Ab Herbst 1938 war er im Bürgermeisteramt Lobositz tätig, kam zur deutschen Wehrmacht und konnte nach der Gefangenschaft nicht mehr in seine geliebte Heimat zurück. Er baute sich in Wien eine neue Existenz auf. Lm. Reichel war als einer der ersten in der Sudetendeutschen Landsmannschaft tätig, seit Juni 1950 Mitglied. Zuerst bei der Heimatgruppe Bund der Erzgebirger, ab ca. 1963 bei der Heimatgruppe Reichenberg-Friedland. Er bekleidete seit dieser Zeit die verschiedensten Ämter: Schriftführer und Organisator beim Bund der Erzgebirger, Organisationsreferent im SLÖ-Landesverband Wien, Obmann-Stellvertreter im Presseverein (Sudetenpost). Später war er Bundeskassier bzw. Bundesschriftführer der SLÖ und als der "gute Geist" mit der Leitung der Geschäftsstelle in der Hegelgasse betraut, wo er völlig unentgeltlich bis zu seinem Ausscheiden in vorbildlicher Weise tätig war. Auch nachher nahm er noch regen Anteil an unseren Aktivitäten. Er war ein richtiger "Michl-grad-weg", der immer offen seine Meinung sagte und nur schwer, bzw. erst nach Vorliegen echter Argumente, zu Korrekturen veranlaßt werden konnte.

Die Landsmannschaft ehrte ihn und seine Gattin dafür mit dem großen Ehrenzeichen und der Dr.-von-Lodgeman-Plakette, wogegen er jedoch, bescheiden wie er war, protestierte, da er doch nur seine Pflicht tat. Seine Bescheidenheit und sein praktischer Sinn drückten sich in seinem letzten Willen aus. Er wollte keine Blumen und Kränze für sich, sondern erbat dafür Zuwendungen für "unsere Zeitung Sudetenpost", Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135. Sein Wirken kann als Vorbild für die Landsleute betrachtet werden.

Vertreibung "lohnt sich" und bleibt unbewältigte Schande der zivilisierten Menschheit

Im Rahmen seines diesjährigen Winterseminars vom 25. bis 27. Februar auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen setzte sich der Arbeitskreis Sudetendeutscher Studenten (ASST) intensiv mit dem Thema Vertreibung auseinander. Im Rahmen der Seminarthematik "Vertreibungen in Vergangenheit und Gegenwart eine unbewältigte Schande der zivilisierten Menschheit" äußerten sich drei Wissenschaftler zum Thema. Vertieft wurde das Wissen durch eine Dokumentarfilmvorführung ("Inferno im Osten" und "Die Rechtlosen"), im Rahmen derer die Seminarteilnehmer erschütternde Bilder von der Vertreibung der Deutschen sehen konnten - wie sehr sich diese Bilder doch jenen gleichen, die wir heute täglich im Fernsehen gezeigt bekommen.

Der Bonner Althistoriker Ralf Jahn M. A. zeigte in seinem Vortrag "Vertreibungen und Bevölkerungsumsiedlungen als historische Bestandteile der Geschichte der Menschheit" die Kontinuität menschlicher Geschichte unter diesem Aspekt auf. Ausgehend von alttestamentarischen Erzählungen und Bestimmungen, in denen das erste Mal von Vertreibung berichtet wird, zog Jahn einen Bogen vom Altertum bis in die Neuzeit. Schwerpunkte des Vortrages bildeten die Umsiedlungspolitik des alten Rom, die Vertreibung und Vernichtung der indianischen Urbevölkerung in Nord-, Mittel- und Südamerika, die englische Irlandpolitik seit dem 16. Jahrhundert und die Hugenotten-, Waldenser- und Protestantenvertreibungen in Frankreich und Deutschland. Richtig ordnete Jahn auch die Geschichte der Negerskalverei in die Geschichte der Vertreibung ein. Der erste moderne, d. h. geplante und ethnisch motivierte vollbewußte Völkermord habe jedoch erst in diesem Jahrhundert stattgefunden: die Ausrottung der Armenier durch die Türkei. Als ersten international abgesicherten "Bevölkerungsaustausch" nannte Jahn den griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausch Anfang der 20er Jahre. Schemagleich zu Vertreibungen seien Antisemitismus und Judenvernichtung im Zweiten Weltkrieg verlaufen. Am Ende seines detailreichen Vortrags stellte Jahn die resignative These auf. daß Vertreibung sich für den Vertreiber letztendlich lohne. Er belegte seine These mit der Tatsache, daß bisher keine Vertreibung rückgängig gemacht oder in Frage gestellt worden sei, auch wenn sie so umfangreich war wie die der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg.

"Die Vertreibung der Deutschen aus Ostdeutschland, aus dem Sudetenland und aus den südosteuropäischen Siedlungsgebieten - Geschichte und Hintergründe" war der Inhalt des Referates von Dr. Alfred Schickel, Leiter der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle in Ingolstadt. Ausgehend von der Grundfrage, ob, wie oft behauptet, die Vertreibung der Deutschen eine Folge der deutschen Verbrechen war, wies Dr. Schickel in seinem Vortrag nach, daß die Pläne zur Vertreibung der Deutschen wesentlich älter sind, daß sie letztendlich ihre Wurzel in dem Anspruch gehabt hätten, nach dem Ersten Weltkrieg national homogene Nationalstaaten zu schaffen. Konstitutiv sei für die Vertreibungspläne für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg das Verhältnis Roosevelt - Beneš gewesen. Beneš sei es in seinem Exil als "inoffiziellem Hauptberater" Roosevelts "für mitteleuropäische Fragen" gelungen, die tschechoslowakische Sicht über die Zukunft der deutschen Volksgruppen zu Roosevelts Ansichten zu machen. In Polen habe es schon im Frühjahr 1939 in Erwartung eines deutsch-polnischen Krieges und der deutschen Niederlage in diesem Krieg Annexions- und Vertreibungsabsichten hinsichtlich Ostpreußens, Danzigs und Oberschlesiens gegeben. Dr. Schickel schilderte detailliert den Meinungsbildungsprozeß bei den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges, die schließlich durch ihre Zustimmung im Potsdamer Protokoll vom 2. August 1945 bisherige Deutschenvertreibungen absegneten und weitere ermöglichten.

Den Abschluß des Seminars bildete der sehr engagiert gehaltene Vortrag "Ethnische Säuberungen auf dem Balkan heute. Über die Tragik eines Vorgangs und das Versagen der westlichen Welt" von Prof. Dr. Rudolf Grulich, Direktor des Instituts für Kirchengeschichte Böhmens und Mährens in Königstein. Nach

einem Abriß der Geschichte "Jugoslawiens" und der ethnischen und konfessionellen Situation vor allem in Bosnien-Herzegowina schilderte Professor Grulich detailliert die Geschichte des Auflösungsprozesses Jugoslawiens. Die kriegerischen Auseinandersetzungen in Slowenien und Kroatien charakterisierte er als "großserbischen Vernichtungskrieg" gegen die mitteleuropäische Kultur, der sich nicht nur in der Ermordung und Vertreibung von unzähligen Menschen, sondern am augenfälligsten in der Vernichtung gotischer und barocker Bauwerke, vor allem von Kirchen, äußere. Symbol für die "Entmitteleuropäisierung" sei Vukovar. UNO-Truppen hätten die serbischen Eroberungen in Kroatien bisher gedeckt, außerdem würden unter den Augen der UNO bis heute Zivilisten vertrieben. Wenn Kroatien sich gegen serbische Aggressionen wehre, werde es sogleich mit internationalen Sanktionen bedroht. Die Nichtwirksamkeit der UN- bzw. EG-Vermittlungsversuche führte Pro-

fessor Grulich auf die Interessenlage bestimmter westeuropäischer Staaten zurück, die ihren alten Verbündeten Serbien zu lange geschont hätten, um dadurch eine Ausweitung deutschen Einflusses auf Kroatien und Bosnien zu verhindern. Die "heilige Kuh" der deutsch-französischen Freundschaft habe zur Untätigkeit und Unfähigkeit deutscher Außenpolitik in der Balkanfrage geführt. Und während in der EG weiterhin über Quoten gestritten werde, finde wenig weiter ein Völkermord statt. Verdrängungsmechanismen in Westeuropa ließen Kriegsschauplätze in ganz Europa vergessen. Zudem werde ein erneutes Vordringen russischen Einflusses gebilligt oder gar nicht erkannt. Angesichts dessen, daß in Genf Kriegsverbrecher eingeladen und hofiert würden und daß sich Völkermord, Vertreibung und Annexion offensichtlich weiterhin Johnten, sei "Maastricht" in Sarajewo längst gestorben, so das bittere Fazit des Vortrags.

Michael Hartenstein

Erfolgreicher Sudetendeutscher Ball

Der 37. Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ihrer Freunde setzte die erfolgreiche Tradition fort. Er stand unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Dr. Helmut Zilk, Klubobmann LAbg. Dipl.-Ing. Dr. Rainer Pawkowicz und Landesobmann Stadtrat DDr. Bernhard Görg, und bis auf Bürgermeister Dr. Zilk, der aufgrund seiner Verletzungen durch das Attentat nicht kommen konnte, was er in seinem Grußwort sehr bedauerte, waren alle Ehrenschützer mit Familienangehörigen anwesend.

Besonders erfreut waren wir, als auch unser Landsmann Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend, trotz anderwärtiger Verpflichtungen, uns auf eine Zeit die Ehre seiner Anwesenheit gab. Selbstverständlich war auch LAbg. Gerhard Zeihsel anwesend. Aus dem Ausland konnten wir Franz Pany, den stellvertretenden Geschäftsführer der SL mit Familie und Feunden, so den Syndikus der Egerländer, Mathias Sehling, begrüßen.

Die Damenspende von Frau Marlene Hachspacher von der Firma Wetzel-Oblaten, Dillingen, erfreute nicht nur diese, sondern auch die Herren naschten vereinzelt mit. Die Mitternachtseinlage wurde von der Sudetendeutschen Jugend mit Völkstänzen gestaltet, der Applaus würdigte diese sehenswerte Leistung. Bis in die Morgenstunden waren die Paare auf der Tanzfläche aktiv, wie es sich bei einem erfolgreichen Ball gebührt.



Autobusfahrt zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg!

Leider konnte 1993 kein Autobus nach Nürn- gung. Ein eigener Bus kann aber erst dann berg geführt werden, dennoch wollen wir heuer wieder versuchen, ab Wien / Niederösterreich einen Autobus nach Nürnberg zu führen.

Nötig dazu ist aber, daß sich genügend Landsleute zu dieser Fahrt anmelden. Da wir einen entsprechenden Bus aber rechtzeitig bestellen müssen, muß eine verbindliche Anmeldung bis spätestens 30. März erfolgen! Wir ersuchen um Verständnis ob dieser Maßnahme, aber ein Bus kann nur aufgrund rechtzeitiger Anmeldungen bestellt werden.

Abfahrt wäre voraussichtlich am Freitag, dem 20. Mai, gegen 23.45 Uhr, Rückkunft in Wien am Pfingstmontag, dem 23. Mai, gegen 19 Uhr (je nach Verkehrslage). Quartiere können wir leider nicht besorgen - jetzt erhalten Sie noch günstige Unterkünfte beim Verkehrsamt Nürnberg. Der Fahrpreis wird bei etwa S 650 .- bis S 700 .- liegen, je nach Busbelegeführt werden, wenn sich zwischen 16 und 20 Personen anmelden!

Für Landsleute aus Niederösterreich gibt es Zu- und Aussteigemöglichkeiten entlang den Westautobahnauffahrten.

Wir meinen, daß es doch zu machen sein müßte, daß aus dem Raum Wien / Niederösterreich zumindest 20 Landsleute von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Sollte es dennoch nicht zum Großbus kommen - was wir aber nicht hoffen - so werden wir versuchen, mit einem Kleinbus nach Nürnberg zu fahren. Den Angemeldeten geht ein Zahlschein zu, mit dem der Fahrpreis so bald als möglich einbezahlt werden sollte.

Werte Landsleute, werte Mitfahrer! Anmeldungen bitte sofort an die Sudetendeutsche Jugend Wien, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (Postkarte genügt, bitte telefonische Erreichbarkeit angeben), richten!

Zeitzeugen und Dokumente gesucht

Ingomar Pust, der Verfasser von "Schreie aus der Hölle", schreibt in der "Neue Kronen Zeitung" eine neue Serie über die Ereignisse und Ursachen der Vertreibungen und Umsiedlungen aus dem Bereich des alten Österreichs. Die ersten Folgen erschienen am 2. und 9. März und haben ein positives Echo hervorgerufen. Er sucht dazu jedoch weiteres Dokumentationsmaterial jeder Art, möglichst aus erster Hand. Bitte stellen Sie ihm dies zur Verfügung und informieren Sie uns mittels Kopien aller Unterlagen. Wir leiten die Unterlagen auch gerne an ihn weiter. Er ist unter folgender Anschrift zu erreichen: A-9020 Klagenfurt, Richard-Wagner-Straße 5, Tel. 0463/51 18 90.

Geben Sie bitte auch Ihre Meinung zu den bisherigen und jeweils folgenden Artikeln bekannt, denn gerade die Meinung der Betroffenen ist wichtig.

SLÖ-Bundesgeschäftsstelle

Willi-Schicho-Turnier

Vor zwei Jahren ist unser Landsmann Willi Schicho, geboren in Südmähren, der Weltmeister im Dauerbowling war (24-Stunden-Bowling) und auch recht erfolgreich als Senior seine Pints "schob", verstorben. Aufgrund dessen veranstaltet der Arbeitskreis Südmähren am Sonntag, dem 10. April, in der Engelmann-Sporthalle in Wien 17, Jörgerstraße 24, das zweite Gedächtnis-Bowling-Turnier und lädt dazu alle Freunde des Bowlings bzw. des Kegelns - sowie alle, die es noch werden wollen - recht herzlich dazu ein. Jedermann egal ob Frau, ob Mann, Jugendlicher usw. kann daran teilnehmen. Vor allem rufen wir auch die älteren Jahrgänge zum Mitmachen auf, es wird bestimmt sehr lustig und gemütlich werden. Beginn ist um 14 Uhr - Treffpunkt 13.45 Uhr (bitte pünktlich sein). Von jedem Teilnehmer wird ein kleiner Beitrag zur Deckung der Bahnmiete eingehoben. Kommen Sie bitte ih sportlicher Kleidung (keine beengenden Sachen anziehen). Es gibt sehr schöne Pokale und Preise zu gewinnen. Zwecks organisatorischer Vorbereitung wird um Anmeldung beim Arbeitskreis Südmähren, Josef Mord, Hellwagstraße 15/7/19, 1200 Wien, ersucht. Damit helfen Sie uns bei den Vorbereitungen. Selbstverständlich können auch Freunde mitgenommen

Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber

Noch haben wir von diesen bei den Landsleuten sehr beliebten Dingen eini-

a) Wimpel: Versehen mit einer schwarzroten Kordel und einer Aufhängevorrichtung, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Das Sudetenlandwappen ist in den Farben Schwarz-Rot-Schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten. Der Preis beträgt nur S 100.-.

b) Autokleber bzw. Wappenkleber: Der Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift (Sudetenland) auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und 11,5 cm breit) kostet S 15.- und der Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, schwarze Schrift "Sudetenland" im weißen Feld, 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit) kostet S 10 .-- .

c) Leibchen: Alle Größen für Erwachsene sind bereits verkauft! Vom Sudetenland-Leibchen (weiße Baumwolle mit schwarz-rotem Sudetenland-Wappen und schwarzer Aufschrift Sudetenland) gibt es noch einige Stück für Kinder in den Grö-Ben 140 (ca. 6 bis 9 Jahre) und Größe 152 (für ca. 9 bis 11 Jahre) zum Sonderpreis von S 60.-!

Zu den angegebenen Preisen kommen noch die jeweiligen Portokosten! Noch kann man diese "Sudetenland-Dinge" bei uns bestellen (bei Leibchen mit genauer Größenangabe!): Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Die Zusendung erfolgt umgehend!

Neubauer: Kollektives Recht auf Rückkehr

"Wir verlangen von der Deutschen Bundesregierung einen aktiven Einsatz für unsere Anliegen", rief Franz Neubauer auf der Veranstaltung zum Tag des Selbstbestimmungsrechts im Sudetendeutschen Haus in München. Alljährlich gedenken die Sudetendeutschen mit diesem Tag der Verweigerung ihres Selbstbestimmungsrechts in den Jahren 1918/19 durch die damals neu gegründete "Tschechoslowakei". Sie weisen auf ihre ungelösten Probleme des Heimat- und Eigentumsrechtes hin. Sie fordern aber auch solidarisch Freiheit, Heimatrecht und Selbstbestimmung für andere Völker und Volksgruppen, besonders jene, die - wie auch in Europa wieder hochaktuell - Vertreibungen zu erleiden

"Nach wie vor", erklärte Neubauer, "gilt die Obhutserklärung des Bundestages über die Sudetendeutschen, und es muß auch an die Entschließung des Bundestages zum Deutschtschechoslowakischen Vertrag erinnert werden!" Darin hatte das Bonner Parlament erklärt, die im Vertrag mit Prag ausgeklammerten Fragen sollten geregelt werden. "Bei einem ersten Gespräch mit uns war der Bundesaußenminister sehr aufgeschlossen", sagte Neubauer. Kinkel habe bei seinem ersten Besuch in der tschechischen Hauptstadt die sudetendeutsche Problematik sehr deutlich angesprochen. Bei seinem zweiten Besuch "war halt doch ein bißchen die Stimmung: ja, was soll ich jetzt in dieser gereizten Situation drüben eigentlich machen?", beschrieb Neubauer Kinkels Haltung. Sowohl an die Adresse Prags wie Bonns gerichtet erklärte er: "Man kann Politik nicht nach dem Zeitgeist betreiben. Sie muß eine Linie haben und auch durchsetzen, was unpopulär ist."

Im Gegensatz zum "kleinen Ungarn", das beim Europarats-Beitritt der Slowakei energisch für die Abschaffung der Beneš-Dekrete eingetreten sei, habe Deutschland bei der Aufnahme der Tschechischen Republik in den Europarat "nichts dergleichen" unternommen. "Eine solche Forderung hätte die deutschtschechischen Beziehungen beeinträchtigt", habe der Bundesaußenminister auf die diesbezügliche Anfrage eines Bundestagsabgeordneten geantwortet. "Mehr gesamtdeutsche Solidarität", erklärte Neubauer dazu, "wäre für uns sehr ermutigend!" Als ein Teil Kareliens an die Sowjetunion abgetreten werden mußte, habe in Finnland der Satz gegolten: "Wir sind alle Karelier." "Es wäre ein schöner Traum", so Neubauer, "wenn auch wir einmal von unseren deutschen Landsleuten hören könnten: Wir alle sind Sudetendeutsche, Ostpreußen oder Südostdeutsche!"

Nach der Wiedervereinigung sei Deutschland in eine zentrale Schlüsselposition gerückt. "Das sollte uns nicht dazu verführen, auch nur andeutungsweise in Überheblichkeit zu verfallen. Auf der anderen Seite ist aber auch die Zeit längst vorbei, daß wir uns weiterhin über Jahre hinweg nur in gebückter Haltung in unserem Vaterland bewegen dürfen." Notwendia sei eine vernünftige Vertretuna berechtigter deutscher Interessen, auch ein "richtig verstandenes Nationalbewußtsein, keine nationale Überheblichkeit, kein Hauch von Nationalismus, aber Patriotismus dürfen, sollen und müssen wir durchaus an den Tag legen", sagte Neubauer.

Als "ungerechtfertigt" bezeichnete er es. wenn heute von tschechischer Seite an uns die Forderung gestellt wird, wir, die Sudetendeutschen, sollten uns wegen der Zerstörung des tschechoslowakischen Staates entschuldigen". Wären die Sudetendeutschen nicht gegen ihren Willen in diesen Staat gezwungen worden, wäre ihnen "zwischen 1918 und 1938 das Selbstbestimmungsrecht, wären ihnen selbstverständliche Rechte gewährt worden, wären sie nicht einem Prozeß der Entnationalisierung ausgesetzt worden und einer permanenten Benachteiligung -, die Geschichte hätte einen anderen Verlauf genommen, es wäre mit aller Wahrscheinlichkeit nicht zu München 1938 gekommen", erklärte der Volksgruppensprecher.

Die Sudetendeutschen hätten in der Ära des Kommunismus "immer Selbstbestimmung und Freiheit auch für die Tschechen und Slowaken gefordert", und ebenfalls "von Anfang an die Errichtung des Protektorats als Verletzung des tschechischen Selbstbestimmungsrechts ver-

Das Recht auf die Heimat, nach dessen Sinn und Gehalt oft gefragt werde, sei Ausfluß des

Selbstbestimmungsrechts. Es bedeute, wie Ermacora formuliert habe, in den seit Jahrhunderten angestammten Gebieten "Wohnsitz zu nehmen, Wohnsitz zu erhalten, freizügig zu sein, die Muttersprache öffentlich und privat zu gebrauchen, mit einem Wort, in der Heimat die Menschenrechte voll zu genießen." Das Recht auf Rückkehr schließe es selbstverständlich.

Bezugnehmend auf Aussagen des tschechischen Premiers Václav Klaus in einem Gespräch mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung - Klaus hatte darin auf der "individuellen Ebene" sudetendeutsche Rechtsansprüche als lösbar bezeichnet, eine "kollektive Lösung jedoch ausgeschlossen — erklärte Neubauer: "Wir sind der Meinung, daß es ein kollektives Recht auf Rückkehr geben muß." Wieviele Sudetendeutsche tatsächlich zurückkehren würden, sei dabei nicht entscheidend. "Entscheidend ist, daß die Möglichkeit dazu besteht, und daß auf unsere ehrlichen Bemühungen von drüben einmal eine Geste guten Willens kommt." Wenn von tschechischer Seite erklärt werde, "ihr, die ihr hier geboren seid, oder eure Nachkommen, können wieder hier leben, dann spielt es für mich keine Rolle, ob tausend, zehntausend, hunderttausend oder wie viele auch immer von diesem Recht Gebrauch machen würden", sagte Neubauer. Wer das Recht auf Rückkehr ausübe und wann er es ausübe, das sei dann eine "individuelle Entscheidung". Das Recht dazu dürfe jedoch "nicht individuell, durch einen Verwaltungsakt der anderen Seite, durch eine Genehmigung oder Lizenz gewährt werden, sondern dieses Recht muß kollektiv der Volksgruppe zustehen."

Klaus habe auch nicht näher erklärt, wie er sich ein "individuelles Rückkehrrecht" vorstelle; tschechische Journalisten hätten darauf verwiesen, daß die Erlangung der tschechischen Staatsbürgerschaft fünf Jahre Aufenthalt in der Tschechischen Republik und die Beherrschung der tschechischen Sprache voraussetze. "Immerhin", erklärte Neubauer zu den Äußerungen von Klaus, "sehe ich darin doch die Erkenntnis drüben reifen, daß man ohne eine Regelung des sudetendeutschen Problems nicht das gemeinsame europäische Haus wird bewohnen können, daß man dieses Problem nicht einfach totschweigen oder beiseite schieben kann.

Nach wie vor lehne die tschechische Seite aber einen direkten Dialog ab, trotz der von Bayern angebotenen Vermittlerrolle. "Wir wollen zunächst einmal den Dialog ohne Tabus und ohne Vorbehalte", betonte Neubauer und fügte hinzu: "Wir wollen weiter das Recht auf die Heimat, wir wollen die Aufhebung der Beneš-Dekrete und wir wollen weiterhin eine vernünftige, realistische Lösung in der Vermögensfrage anstreben.

Otto von Habsburg, der zweite Redner der Veranstaltung, unterstützte die Forderungen und Aussagen von Sprecher Neubauer. Als Vorbild für die Lösung von Volksgruppenproblemen bezeichnete er den Mährischen Ausgleich. Damals hätten sich Deutsche und Tschechen nach blutigen Auseinandersetzungen anderntags getroffen und konstruktiv miteinander verhandelt.

In einer - teils sehr amüsanten - welt- und europapolitischen Tour d'horizon behandelte Otto von Habsburg sodann hauptsächlich die Gefahren eines neuen russischen Hegemonialstrebens. "Schauen Sie", sagte er, "die Zeichen, die aus Rußland kommen, könnten doch kaum klarer sein." Den Schirinowski nehme er "ehrlich gesagt nicht sehr ernst — aber die 60 Prozent der russischen Soldaten, die ihm ihre Stimme gaben". Einen Fehler nannte Habsburg die Weigerung Bonns, Schirinowski kein Visum zu erteilen. "Wenn man ihn dem deutschen Volk gezeigt hätte, dann wäre es den Deutschen, wir wollen es wenigstens hoffen, aufgedämmert, daß sich hier etwas Ernstes entwickelt, auf das wir uns vorbereiten

Der russische Außenminister Kosyrew werde gern gesehen, "weil er anständige Manieren hat, gut angezogen ist, verschiedene Sprachen spricht und sich nicht pöbelhaft benimmt wie Herr Schirinowski". Doch habe Kosyrew, ein "hochintelligenter Mann und eine außergewöhnliche Persönlichkeit", den man zurecht als den russischen Talleyrand bezeichnet habe, vor elf Monaten in Estland in einer Rede vor Russen erklärt: "Verlaßt dieses Land nicht, denn wir kommen wieder!"

Prager Regierung ordnet die Rückgabe jüdischen Eigentums an

Die tschechische Regierung hat entschieden, verstaatlichtes Eigentum, das einst Juden gehört hatte, an die jüdischen Gemeinden zurückzugeben. Wie die Prager Tageszeitung "Rude Pravo" berichtete, sollen die einzelnen Minister des Kabinetts dafür sorgen, daß im Laufe eines Monats die Unterzeichnung entsprechender Abkommen — auf der Basis eines bereits verabschiedeten Gesetzes vom Jahre 1992 über die Rückgabe des staatlichen Eigentums - mit den untergeordneten Ressortorganisationen vereinbart werde. Diese Entscheidung der Regierung von Premier Václav Klaus erfolgte drei Wochen nach dem Scheitern des Entwurfes eines Sondergesetzes über die Rückgabe einst jüdischen Eigentums im Prager Parlament.

Das Kabinett werde dem Blatt zufolge auch an Städte und Gemeinden appellieren, dem Beispiel der Regierung zu folgen. Darüber hinaus wolle das Kabinett einen Gesetzentwurf über Rückgabe des Eigentums an physische Personen vorlegen. Dieses Gesetz sollte Fälle von Unrecht wiedergutmachen, bei denen das Gesetz Nr. 128 vom Jahr 1946 (u. a. über die Rückgabe des von Nazis beschlagnahmten jüdischen Eigentums) wegen der späteren kommunistischen Wende im Februar 1948 nicht realisiert werden konnte.

Václav Klaus stellte zur Entscheidung seines Kabinetts fest, damit solle Kritik an der Regierung der Boden entzogen werden. Er spielte damit auf Kritik an, die nach dem Scheitern des Gesetzentwurfes über die Rückgabe des jüdischen Eigentums im Parlament vor drei Wochen ausgelöst worden war. Dazu war es gekommen, als die Demokratische Bürgerpartei (ODS) von Klaus mit Hilfe der oppositionellen Kommunisten und der rechtsradiaklen Republikaner einen umstrittenen Paragraph in dem Entwurf durchgesetzt hatte, wonach nur der Staat, nicht aber die Gemeinden zur Rückgabe des einst jüdischen Eigentums verpflich-

Erfolgreiche Trautenauer

Der im November 1933 in Oberaltstadt bei Trautenau geborene Dr. Willi Reiland wurde neuerlich bei der Wahl am 6. März zum Oberbürgermeister von Aschaffenburg gewählt. Er hat dieses verantwortungsvolle Amt schon seit 1970 inne. Auch der Oberbürgermeister von Stralsund in Vorpommern und der Bürgermeister von Lichtenfels in Oberfranken sind Trau-

| Bestellschein für die | "Sudetenpost" |
|---|---------------|
| Restellschein hitte ausschneiden und einsenden an | |

| Bestellscheir | 1 bitte | aussc | hneider | und | einsenden | an: | "Sudetenpost", | Postfach | 405. | 4010 Li | inz. |
|---------------|---------|--------|---------|-------|-----------|-----|----------------|--|-----------|---------|------|
| Telefonische | Beste | llung: | 07321 | 70 05 | 92. | | | The state of the s | Charles . | | |

Ich bestelle die "Sudetenpost":

Name:

Straße:

Seit 40 Jahren Fahrt zum Sudetendeutschen Tag

Es begann 1954, als die Sudetendeutsche Jugend OÖ. den Auftrag bekam, eine Busfahrt zum Sudetendeutschen Tag nach München zu organisieren. Wir übernahmen diese Aufgabe und es sollte nicht bei dieser einzigen Fahrt bleiben.

Über 40 Jahre hindurch nahmen viele Landsleute und Jugendliche aus allen Bezirken Oberösterreichs teil, ob der Sudetendeutsche Tag in München, Frankfurt, Stuttgart, Nürnberg, Wien war oder auch in Köln (1961), immer wurden diese Gemeinschaftsfahrten zu einem Erlebnis und bleibender Erinnerung.

Die Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages sind Bekenntnisse zu Europa, zur Freiheit, zum Menschenrecht und zum unverjährbaren Recht auf die Heimat.

Bei diesem kurzen Rückblick dürfen auch die zahlreichen Fahrten, an denen unser Landsmann Karl Schebesta teilgenommen hatte, nicht fehlen. Auf der Rückreise gab er stets einen politisch-kritischen Komentar zu den Veranstaltungen und Aussagen des Sudetendeutschen Tages und sie waren treffend und richtungsweisend für die Arbeit in den Heimatgruppen und in der Landsmannschaft.

So gestalteten sich diese Fahrten neben dem Treffen mit Landsleuten und Schicksalsgefährten immer auch zu Manifesten für das Selbstbestimmungsrecht unserer Volksgruppe.

So wie in den vergangenen vier Jahrzehnten laden wir auch diesmal Landsleute und Freunde der Sudetendeutschen und die Jugend wieder ein, an unserer Fahrt zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg teilzunehmen.

Zweitagesfahrt: Samstag/Sonntag, 21./ 22. Mai — Queens Hotel, Nürnberg, Fahrt und Übernachtung mit Frühstücksbuffet

Eintagesfahrt: Pfingstsonntag, 22 Mai, S 580.—.

Genaue Unterlagen und Abfahrtszeiten folgen. Anmeldungen sind zu richten an: Familie Schaner, 4600 Wels, Tandlerstraße 13, Tel. 07242/47150.

Die Slowakei braucht eine überzeugende Reformpolitik

Der neue slowakische Ministerpräsident Jozef Moravcik hat in Preßburg sein aus 17 Mitgliedern bestehendes Kabinett vorgestellt. In der von fünf Parteien gebildeten Koalitionsregierung hat der ehemalige slowakische Botschafter in Wien und politische Verbündete des Regierungschefs Rudolf Filkus das Finanzministerium übernommen. Der bisherige Direktor des Nationalen Versicherungsamtes, Peter Magvasi, wurde Wirtschaftsminister. Die Leitung des Privatisierungsministeriums wurde dem Juristen Milan Janicina übertragen.

Magvasi steht den ehemaligen Kommunisten (SDL) nahe, Janicina war zuvor für die Nationalisten (SNS) im Parlament. Angesichts ihrer unterschiedlichen politischen Auffassungen und der bis zu den im Herbst erwarteten Wahlen verbleibenden Zeit dürfte es den drei Fachministern schwerfallen, der slowakischen Wirtschaftspolitik jenen energischen Anstoß zu geben, dessen sie dringend bedarf.

Die Slowakei (5,3 Millionen Einwohner) mit ihrer dominierenden Grundstoff- und Rüstungsindustrie ist durch die Trennung von der Tschechischen Republik wirtschaftlich geschwächt worden. Fehler des Amtsvorgängers in der Wirtschaftspolitik und seine offentsichtliche Reformfeindlichkeit haben die Krise des Landes weiter verschärft. Die Privatisierung ist wegen seines Widerstandes völlig ins Stocken geraten. Von den vier Visegrad-Staaten —

Polen, Tschechische und Slowakische Republik, Ungarn — steht die Slowakei heute am schlechtesten da. In ihrer Anfang März veröffentlichten Länderanalyse hatte die OECD deswegen die slowakische Regierung ermahnt, endlich eine konsequente Stabilisierungs- und Transformationspolitik zu entwickeln.

Nach Aussage des Statistikamtes in Preßburg ist das slowakische Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr nochmals um 4,1 (nach minus 7,2) Prozent auf 172,2 Milliarden slowakische Kronen geschrumpft. Die industrielle Produktion fiel um 12,5 Prozent, mit einem sich gegen Jahresende allerdings abschwächenden Rückgang. Die Arbeitslosenrate betrug zum Jahresende 14,4 Prozent. Sie ist im Februar dieses Jahres auf fast 15 Prozent weiter gestiegen, obwohl es praktisch keine industrielle Umstrukturierung gibt. Der Haushalt 1993, der eigentlich ausgeglichen enden sollte, schloß mit einem Defizit von offiziell 23 Milliarden slowakische Kronen. Der Fehlbetrag wurde durch Ausgabenzuwächse bei Pensionen und Sozialversicherung, sowie durch einen unerwartet hohen Mittelbedarf (Subventionen an Staatsbetriebe) der Nationalen Vermögensagentur verursacht. In den beiden ersten Monaten dieses Jahres hat das Defizit weiter stark zugenommen.

Die wenig rigide Haushaltspolitik erschwert die Bekämpfung der Inflation, die im Vorjahr auf 23,3 Prozent gestiegen ist. Da kräftige Anhebungen der gestaffelten Mehrwertsteuersätze geplant sind, dürfte der Preisauftrieb vorerst schwer zu bremsen sein. Gleichzeitig stimuliert das Haushaltsdefizit den Konsum und trägt zu einem wachsenden Ungleichgewicht im Außenhandel bei. Während 1993 die slowakischen Ausfuhren (ohne Tschechien) um 11,2 Prozent zurückgingen, zogen die Einfuhren um 15,4 Prozent an. Die Handelsbilanz schloß so im ersten Jahr der Selbständigkeit mit einem Defizit von 26,7 Milliarden slowakische Kronen. Auch dieses Defizit hat sich seit Jahresbeginn verstärkt. Eine nochmalige Abwertung der slowakischen Krone, die auf Drängen des Internationalen Währungsfonds im Juli 1993 um 10,4 Prozent abgewertet worden war, hatte die jetzt gestürzte Regierung abgelehnt. Im Februar wurden statt dessen Qualitätszertifikate für bestimmte Einfuhren (Nahrungsmittel) eingeführt, Anfang dieses Monats schließlich eine Importabgabe von zehn Prozent auf Konsumgüter verfügt.

Die ausländischen Direktinvestitionen im Jahr 1993 betrugen 135 Millionen Dollar bei einem Gesamtvolumen von 366 Millionen Dollar seit der politischen Wende. Die seit Monaten langsam sinkenden Devisenreserven der Slowakischen Nationalbank beliefen sich Ende Februar auf 397 Millionen Dollar ohne Gold, diejenigen des gesamten Bankensektors auf 1,3 Milliarden Dollar. Ende Februar hat die Weltbank einen langfristigen Kredit von 80 Millionen Dollar zur Zahlungsbilanzstabilisierung zugesagt.

Aus: F.A.Z.

Die Wurzeln in Böhmen und Mähren

Große Tradition des Textilbetriebes Norbert Langer & Söhne

Die Geschichte des heute in Wien und Graz ansässigen Hauses Langer läßt sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Beginn des heutigen modernen Textilindustriebetriebes ist eng mit dem alten Leinengewerbe verknüpft, das seit altersher auf handwerklicher Grundlage betrieben wurde. 1792 erfolgte die Gründung der Firma Norbert Langer & Söhne. In steter Aufwärtsentwicklung wurde in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Erzeugung von glattem Leinen um die sogenannte "Gebildeweberei" bereichert, die heute noch in der Namens-, Wappen oder Motiveinwebung die besondere Note dieser Erzeugnisse darstellt. So vermittelt das Streben nach Dauer, als

Kerngehalt menschlichen Schaffens, das Leitbild des Hauses Norbert Langer & Söhne, wobei die Tradition als fortwirkende Kraft sichtbar wird. Schon längst sind komplizierte und vielfältige Verfahren an die Stelle der alten handwerklichen Methode getreten. Das Streben nach höchster Leistung aber ist die Kraftquelle der Wertarbeit geblieben, die allein den Bestand des Werkes im Rahmen eines immer umfangreicher gewordenen Wirkungsbereiches durch zwei Jahrhunderte gesichert hat und weiter sichern wird.

Seit über 900 Jahren ist die Naturfaser Leinen bekannt, geliebt, geschätzt. Bis heute. Andere Garne und Gewebe sind aufgetaucht. Der Beliebtheit von Leinen konnten sie keinen Abbruch tun. Im Gegenteil. Sie erweiterten den Ruf der geschätzten Naturfaser um das Element der Exklusivität: Echtes Leinen ist und bleibt etwas Besonderes. Der Weg vom Flachsstengel bis zur Tischdecke ist lang. Es muß aufbereitet, gesponnen, gewoben und veredelt werden. Bei diesem letzten Schritt erhält das Gewebe auch seinen charakteristischen Glanz. Leinen ist 100 Prozent Natur. Es ist antistatisch, außerordentlich widerstandsfähig, waschfest und von zeitloser Eleganz. Die Entscheidung für Leinen ist die Entscheidung für

Höchste Qualitätsansprüche in Material und Design machten die Firma Norbert Langer & Söhne zu dem, was sie heute ist: ein führendes Unternehmen mit einer Produktpalette, die in Sachen Vielfalt und Qualität auf die internationalen Ansprüche gehobener Gastronomie und Hotellerie zugeschnitten ist. Der Firma Norbert Langer & Söhne wurde per Urkunde das Recht zuerkannt, im geschäftlichen Verkehr das österreichische Staatswappen zu führen.

Die Zentrale befindet sich in 1011 Wien, Sterngasse 11, die Weberei in 8051 Graz, Wiener Straße 266.

Anneliese Olbrich — 20 Jahre Tätigkeit im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum

Das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum, das im Jahre 1957 gegründet wurde, übersiedelte siebzehn Jahre später von Wien nach Klosterneuburg, wo es heute noch in der "Rostockvilla" beheimatet ist.

Die Anfänge in Klosterneuburg erwiesen sich als äußerst schwierig, da es galt, mehr als 30.000 Gegenstände auszupacken, zu katalogisieren und in den zur Verfügung gestellten Räumen unterzubringen. Karl Schnür, der damalige Obmann des Museumsvereines, das Professoren-Ehepaar Schwarzl und Anneliese Olbrich waren es, die in monatelanger Arbeit das Chaos lichteten und ein Jahr darauf das Museum neu eröffneten. Anneliese Olbrich, stammend aus Römerstadt und Freudenthal, war in iener Zeit der Not dem kleinen Kreis von freiwilligen Helfern beigetreten, um nur, wie sie damals dachte, ein bißchen Kisten zu schleppen und Schachteln auszupacken. Wie wenig ahnte sie, daß sie im Verlaufe der folgenden zwanzig Jahre zur Seele dieser Institution werden würde! Zusammen mit ihrem Gatten, Werner Olbrich, der im Jahre 1981 zum Obmann erwählt wurde, ist es ihr gelungen, nach dem Umbau der Villa und der Übernahme zusätzlicher Räume, diesem einst bescheidenen Unternehmen ein neues, modernes Gesicht zu verleihen. Es wurde mit praktischen Möbeln eingerichtet und das Archiv mittels maschinengeschriebener Kartei übersichtlich geordnet. Mit Hilfe öffentlicher Subventionen kamen moderne Vitrinen ins Haus, und es wurde die Idee zu jährlichen Sonderausstellungen geboren, deren zehnte im heurigen Jahr über die Bühne gehen wird.

Neben der Aufnahme und Katalogisierung von ständig neu einlangendem Sammelgut, schriftlicher Erledigung zahlloser Anfragen zu den verschiedensten Themen, Einrichtung von Sonderausstellungen und Erstellen von Katalogen zu diesen, findet Anneliese Olbrich noch Zeit, mit anderen in- und ausländischen Museen Kontakt zu pflegen, einschlägig Interessierte fachlich zu beraten, Museumsbesucher durch Führungen zu betreuen und auf diese Weise eine Atmosphäre zu schaffen, die die Gäste stets beeindruckt weggehen läßt.

20 Jahre sind eine lange Zeit, und nur lückenhaft konnten hier die Leistungen eines Menschen, der sich die Sorge um dieses Museum zur Lebensaufgabe gemacht hat, angedeutet werden.

Alle Mitarbeiter von Anneliese Olbrich wünschen sich mindestens weitere zwanzig Jahre voller schöner Zusammenarbeit und Freundschaft im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum.

Das Museum befindet sich in der "Rostockvilla", Schießstattgasse 2, 3400 Klosterneuburg (offen: Dienstag, 10 bis 16 Uhr, Samstag, 14 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertage, 10 bis 13 Uhr).

Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am 12. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer beliebten Tagesautobusfahrt am Donnerstag, dem 12. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) eingeladen.

Alle Mütter, Väter, Großmütter und Großväter und alle, die es noch werden wollen, alle Freunde und Bekannten, die jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren Generation, die ehemaligen SDJ-Kameraden usw. — also kurzum jedermann! — sind zur Teilnahme an dieser Busfahrt nach ... aufgerufen! Eine schöne und interessante, aber auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können und sollen mitgenommen werden. Wir fahren mit einem modernen Autobus. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese

schöne Fahrt.
Fahrpreis: nur S 160.— (inklusive einer kleinen Jause und der Eintritte); für Kinder bis zu 14 Jahren S 80.— (Kleinkinder fahren gratis—

Treffpunkt und Abfahrt: 7.30 Uhr in Wien 2, Praterstern (bei der Schnellbahnstation/Post auf der Venedigerau/Praterseite). Leicht mit der U1 und der Schnellbahn sowie mit den Straßenbahnlinien 0, 5 und 21 zu erreichen! Rückkunft: gegen 20.30 Uhr.

Um baldige Anmeldungen zu dieser Fahrt

wird ersucht: bei Familie Dzikowski, 1100 Wien, Braunspergeng. 42/8/22, Tel. 62 94 753 (von 17 bis 19 Uhr); bzw. schriftlich (Postkarte genügt) bei der Sudetendeutschen Jugend, Landesjugendführung Wien, NÖ. und Bgld., Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien (bitte eine telefonische Erreichbarkeit angeben!). Werte Landsleute und Freunde! Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure rege Teilnahme — fahren auch Sie mit!

Das Kaplitzer Treffen

findet auch heuer wieder — wie im Vorjahr — im Rahmen des Böhmerwaldtreffens in Linz, am 25. und 26. Juni, statt. Nähere Angaben und das Programm werden noch bekanntgegeben. — Am Montag, dem 27. Juni, ist eine Fahrt nach Kaplitz vorgesehen.

Gesucht!

Familie Klein (Tochter Helli soll 1941 in Wien gewesen sein) aus Teplitz Schönau, von Heinz Kirst, Otternweg 9, D 13465, Berlin, Tel. 030/401 8701.

Der Stellenwert der Vertreibung in den Wandlungsperioden des tschechischen Geschichtsbildes

Die Kulturtagung der Landesgruppe Hessen der SL in Fulda befaßte sich mit dem Erscheinungsbild des Nationalismus als Folgeerscheinung der Französischen Revolution von 1789, in dessen Extremfall Volk und Staat sich decken sollen, trat auch im Bereich der Donaumonarchie ein neuer politischer Faktor in das Leben der in diesem Vielvölkerstaate lebenden nationalen Einheiten.

Als die Revolutionswirren des Jahres 1848 auch Prag in Mitleidenschaft zogen, gab es zwischen den dort lebenden Deutschen (1847: 64 Prozent Deutsche; 1857: 44 Prozent; 1881: 20 Prozent) und den Tschechen noch keine besonderen nationalen Differenzen. Im Gegenteil, zu Beginn dieser Entwicklung im März 1848 sprach man noch von "Čech a Němec jedno tělo" (Tschechen und Deutsche sind ein einziger Leib). Doch mit der Radikalisierung der tschechischen Teilnehmer des "Wenzelsbad-Ausschusses", der nicht nur die Deutschen, sondern auch die Mährer und die Bevölkerung Österreichisch Schlesiens majorisieren wollte, wandelte sich rasch die politische Zielsetzung zu "Čechy Čechům! (Böhmen den Tschechen)" und in den 80er Jahren des

19. Jahrhunderts hieß es dann bereits "Němci a Židé ven! (Deutsche und Juden fort). Die politische Forderung auf "ethnische Säuberung" wurde dann von dem tschechischen Exilpräsidenten Edvard Beneš Ende 1944 ins diplomatische Spiel gebracht und bereits unmittelbar nach Kriegsende im Mai 1945 ohne jegliche Rücksicht praktiziert.

Die gegenwärtige Ablehnung jeglichen Dialogs mit den demokratisch gewählten Vertretern der vertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe durch die Regierung der "Tschechischen Republik" unter ihrem Premier Václav Klaus ist nur die logische Fortsetzung der im Frühjahr 1848 aufgetauchten Forderung, daß Böhmen nur den Tschechen gehören solle.

Die Handschriftenfälschungen von Václav Hanka ab September 1817, die darauf
fußende Geschichtsdarlegungen durch
František Palacký die schwarz-weiß malenden Romane des Schriftstellers Alois
Jirásek und der auf Palackýs Vorstellungen fußende T. G. Masaryk trugen zur
politischen Entfremdung von Tschechen
und den in den Sudetenländern lebenden
Deutschen bei. Den geistig-politischen
Zwiespalt der tschechischen Seele

konnte auch der Historiker Josef Pekář nicht beseitigen, da insbesondere seit 1945 während des bis Februar 1948 halbdemokratischen Regimes und des darauf folgenden kommunistischen Regimes bis Ende 1989 die jeweils führenden politischen Führer bestimmten, was historische Wahrheit zu sein hat und was nicht. Ein gewisser Wandel in dieser Einstellung ist seit 1977 feststellbar; der slowakische Historiker "Danubius" (Ján Mlynárik) durchbrach mit seinen "Thesen zur Vertreibung der Sudetendeutschen" das bis dahin amtlich verordnete Tabu über dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die "Sudetenfrage" beherrscht seither die tschechische Publizistik. Im Jahre 1991 erschien das erste umfangreiche und sachliche Buch "Odsun Němců z Československa 1945 bis 1947" von dem jungen tschechischen Historiker Tomáš Staněk, freilich nur in einer Auflage von 3000 Stück.

Der innertschechische Streit, ob man den Vorgang der Massenaustreibung und der kollektiven Konfiskation als "Vertreibung", "Aussiedlung" "odsun als Durchführungsauftrag der drei Großmächte von Potsdam" oder sonstwie bezeichnen soll, dauert noch an.

Der Stellenwert der Vertreibung der über drei Millionen Sudetendeutschen für die einzelnen tschechischen politischen Parteien ist sehr unterschiedlich. Die größten Nutznießer dieses einmaligen Vorganges waren letzten Endes die tschechischen Kommunisten, doch auch sie haben Ende 1989 ihr Spiel verloren.

Fest steht, daß man sich in der heutigen "Tschechischen Republik" allseits bemüht, durch Überzeichnung der Auswirkungen der Abtretung des Sudetenlandes 1938, "hunderttausendfacher grausamer Vertreibung von Tschechen 1938" und die materiellen und Menschenverluste während der Protektoratszeit der Vertreibung und der "Retribution" den Charakter einer Bagatellerscheinung zu geben, obwohl über 240.000 Deutsche dabei ums Leben kamen und viele durch eine Rachejustiz nach Standgerichtsart (Retribution) zum Tode verurteilt oder zu langjährigen Zuchthausstrafen "verurteilt" wurden.

Im Grunde genommen sieht man in der Vertreibung die Verwirklichung eines jahrhundertealten nationalen Traumes und ist deshalb nicht bereit, zu einem politischen Ausgleich, ohne den zwischen Tschechen und Deutschen eine gedeihliche Zukunft nicht denkbar ist.

Aktuelle Fragen des Volksgruppenund Minderheitenschutzrechtes erörtert

Die Grenzen der Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas umschreiben keineswegs einheitliche Staatsvölker. Vielmehr kann die Vielfalt der Völkerschaften, Sprachen und Kulturen, die hier miteinander an gleichem Ort oder eng benachbart existieren, geradezu als Charakeristikum dieses Raumes gelten. Wie wichtig es dabei ist, von allen Staaten anerkannte und praktizierte Regeln für ein einvernehmliches Zusammenleben der nationalen, ethnischen oder religiösen Mehrheiten und Minderheiten zu schaffen, machen tagtäglich die grausamen Ereignisse etwa im ehemaligen Jugoslawien oder in einigen Nachfolgestaaten der Sowjetunion deutlich.

Bereits seit mehreren Jahren genießt der Minderheitenschutz eine hohe Priorität innerhalb der Forschungen und Tagungen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen bzw. der ihr verbundenen Studiengruppe für Politik und Völkerrecht. Die diesjährige völkerrechtliche Fachtagung der Kulturstiftung, die vom 23. bis 25. Februar in Bad Godesberg stattfand, atte es sich wie die Sudetendeutsche Zei tung" schreibt, zur Aufgabe gemacht, eine Bestandsaufnahme der international und zwischenstaatlich vereinbarten rechtlichen Regelungen hinsichtlich des Minderheitenschutzrechts zu leisten. Wie Vorsitzender Dr. Reinold Schleifenbaum, Vorstandsvorsitzender, in seinen Begrüßungsworten an die ca. 170 anwesenden Wissenschaftler, Diplomaten, Ministerialbeamten. Minderheitenvertreter. Angehörigen der Vertriebenenverbände und interessierten Laien ausführte, galt es aber auch, zu prüfen, wie die Rechtsnormen umgesetzt bzw. verwirklicht werden.

Vergleichende Betrachtungen über den derzeitigen Diskussionsstand stellte Prof. Dr. Christoph Pan, Bozen, an: In den verschiedenen Entwürfen und Konzeptionen für ein einheitliches europäisches Volksgruppenrecht, wie sie auf der Ebene von KSZE, Europarat, EU und der Föderalistischen Union der Europäischen Volksgruppen erarbeitet worden seien, gebe es neben unstrittigen Punkten, wie dem Recht der Angehörigen der Volksgruppen auf Existenz, auf Nichtdiskriminierung, eigene Organisation etc. auch eine Reihe von Punkten, in denen erhebliche Divergenzen bestehen. Es seien insbesondere zu nennen die Anerkennung der Volksgruppenrechte als Rechte der Gruppe und nicht nur allein des Individuums -, die Gewährung von ausgleichenden Maßnahmen für die bislang benachteiligten Volksgruppen und die Anerkennung eines Rechts auf Autonomie. Hier stießen Staatsräson und Volksgruppenräson mit ihren unterschiedlichen Ansprüchen aufeinander. Große Anstrengungen der positiv eingestellten Staaten seien erforderlich, wolle man die ablehnend gesonnenen Staaten zu einer Abgabe von Macht an die Volksgruppen bewegen. Kompromißlösungen seien dabei durchaus denkbar. Sollte die notwendige Umverteilung der Macht aber nicht freiwillig erfolgen, so sei zu befürchten, daß sie zunehmend gewaltsam eingefordert wird.

Da insgesamt gesehen die europäischen Bemühungen nicht in der erhofften Weise fruchteten, komme der am 18. 12. 1992 verabschiedeten UN-Deklaration über die Rechte der Angehörigen von Minderheiten gesteigerte Bedeutung zu. Hierauf wies Dr. Rainer Hofmann vom Max-Plank-Institut Heidelberg hin. Sei man in der Nachkriegszeit der Meinung gewesen, es bedürfe bei der Gewährleistung individueller Menschenrechte keiner gesonderten Garantien von Minderheitenrechten als Gruppenrechten, so stelle die vorliegende Deklaration eine vorsichtige Abkehr von dieser Auffassung dar. Gleichwohl weise sie erhebliche Mängel auf.

So fehle eine Definition des Minderheitenbegriffs, würden essentielle Rechte wie das Recht auf muttersprachlichen Unterricht oder das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache vor Gericht unzureichend oder gar nicht gesichert. Die größte Schwäche liege darin, daß die Bestimmungen zu weich formuliert seien und daher unbegrenzte Möglichkeiten bestünden, sie zu umgehen. Wenn auch die rechtliche Tragweite der Deklaration eher als gering zu betrachten sei, so könne sie doch für Minderheiten wichtig werden, die in Staaten lebten, die keinerlei weitergehende Verpflichtungen in bilateralen Verträgen eingegangen seien, wie etwa für die deutschen Minderheiten in den zentralasiatischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Solche bilateralen Verträge bestehen zwischen Deutschland und Polen, Ungarn, der ČSFR — bzw. deren Nachfolgestaaten Tschechische und Slowakische Republik — sowie Rumänien. Was unter dem in diesen Verträgen genannten "internationalen Standard" zum Schutz von Minderheiten zu verstehen sei, bleibe bisher weitgehend ungeklärt. Dies konstatierte Dr. Reinold Schleifenbaum in seinem Referat zu Art. 20, Abs. 2 des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags. Wenn dort erläuternd eine Reihe von internationalen Dokumenten genannt würden, so bedeutet

dies keine erschöpfende Auslegung zum Begriff des "internationalen Standards", vielmehr sei dieser offen für weitere, also künftige Regelungen. Die in Abs. 3 aufgeführten Minderheitenrechte seien dort bedeutsam, wo spezielle Regelungen fehlten. Wesentlich erscheine, daß die Erwähnung des internationalen Standards einen Verweis auf den die Grundrechte und ihre individuelle Durchsetzung garantierenden Rechtsstaat enthalte. Damit könnten es die Nachbarschaftsverträge ermöglichen, die genannten Rechte individuell einzuklagen.

Als konstitutive Elemente des historischen Umbruchs in Europa wertete der Vortr. Leg-Rat I Dr. Christoph Brümmer, Auswärtiges Amt, die genannten bilateralen Verträge. Er charakterisierte ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede. So sei die rechtliche Verbindlichkeit der einzelnen Bestimmungen hinsichtlich der Minderheiten durchaus verschieden.

Diese beiden Verträge gingen zudem von einer Reziprozität der Minderheitenbestimmungen aus, wenn auch nicht explizit von einer z. B. polnischen Minderheit in Deutschland gesprochen werde. Hinsichtlich des rechtlichen Vollzugs der Verträge plädierte Brümmer für Vorsicht und Takt.

Unternehmer Alfred Nadler verstorben

Am 12. Februar starb in München Dipl.-Ing. Alfred Nadler, Gründer und Seniorchef der Firma Nadler Hartmetalle GmbH., der 1909 in Auschowitz bei Marienbad geboren wurde.

Alfred Nadler maturierte an der Staatsgewerbeschule Aussig, war in Kladno, Düsseldorf und München beruflich tätig, unterbrochen durch mehrere Jahre an der Front, von der er dreifach verwundet und hochdekoriert heimkehrte. Im Alter von 56 Jahren macht er sich selbständig, zunächst in den Gebäuden eines ehemaligen Bauernhofes, ehe er eine moderne metallurgische Betriebsstätte in Odelzhausen bei München, teilweise mit von ihm konstruierten Präzisionsmaschinen, aufbaute.

Alfred Nadler war Ehrenzeichenträger der Sudetendeutschen Landsmannschaft, engagiertes Mitglied des Witikobundes und der Eghalanda Gmoin. Sein besonderes Anliegen war, totz seiner beruflichen Belastung, die Förderung und die Unterstützung des Benrather Kreises. Alfred Nadler förderte insbesondere die Herausgabe mehrerer Dokumentationen. Bei der Trauerfeier am 17. Februar gaben Albrecht Jordan und Roland Schnürch dem Ehrenmitglied des Benrather Kreises die letzte Ehre.

Ein sportliches Wochenende am 23. und 24. April in Traun bei Linz

Schon jetzt möchten wir alle sportlich begeisterten Freunde von jung bis alt auf dieses Wochenende aufmerksam machen! Jeder, gleich welchen Alters und Geschlechts, ist zur Teilnahme aufgerufen: von den sportlich begeisterten Kindern, jungen Leuten, die Angehörigen der mittleren und jüngeren Generation und natürlich auch ältere sportliche aktive Menschen (auch über 80 Jahre) — auch wenn diese nichtsudetendeutscher Herkunft sind!

Die Wettkämpfe werden am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins in Traun bei Linz durchgeführt.

Am Samstag, dem 23. April, sind ab 15 Uhr die Teilnehmer von ca. 3 bis 14 Jahre (Jahrgang 1980) dran, am Sonntag, dem 24. April, ab 9 Uhr, alle älteren (ab 15 Jahre — Jahrgang 1979 — aufwärts, bis über 80 Jahre). Es gibt Wertungen für alle Altersklassen.

Übrigens: Kein Nenngeld — jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde!!!

Wir ersuchen, den Termin schon jetzt fix vorzumerken!

Die Amtswalter der sudetendeutschen Volksgruppen sind aufgerufen, für diese sportliche Veranstaltung Werbung zu machen!

Die Slowakei wählt im Herbst

Die Abgeordneten im slowakischen Parlament bestimmten einstimmig den 30. September und 1. Oktober als Termin für vorgezogene Wahlen. — Innerhalb der von Ex-Ministerpräsident Vladimir Mečiar geführten HZDS gibt es Bestrebungen, ein Referendum zur Absetzung von Staatspräsident Michal Kovac einzuleiten. Kovac war Hauptinitiator des Sturzes von Mečiar. Mit sofortiger Wirkung wurde Polizeipräsident Frantisek Krajco entlassen. Anlaß: Während einer Pro-Mečiar-Demonstration wurden am Montag drei Journalisten verprügelt, ohne daß anwesende Polizisten eingegriffen hätten.

"Kleine Schritte — wozu?"

Beim letzten Heimatabend der Frauen haben wir uns eingehend mit den Artikeln über die Vertreibung der Sudetendeutschen von Ingomar Pust in der "Kronen Zeitung" beschäftigt, und es hat sich wieder einmal gezeigt, welch großes Interesse gerade die Frauen politischen Fragen entgegenbringen. Wir finden es überaus wichtig, daß diese Serie erscheinen konnte und endlich einmal auch unser Schicksal in die Öffentlichkeit getragen wird. Gerade in den letzten Monaten sind leider auch in unseren Reihen immer wieder Stimmen laut geworden, wir sollen "endlich damit aufhören, es gehe uns ja allen gut und wir mögen die Vergangenheit ruhen lassen". Wie wir täglich in den Nachrichten hören können, vertreten andere Völker seit Jahrzehnten immer wieder ihre Rechte, nur wir Sudetendeutschen sollen über die Vertreibung den Schleier des Vergessens breiten und den Raub der Heimat stillschweigend dulden.

Wie uns allen bekannt ist, soll Präsident Havel seine Entschuldigung (zu einem weiteren Schritt ist es ja nicht gekommen) wieder zurücknehmen und von offizieller Regierungsseite der Tschechen wurde zum wiederholten Mal betont, daß Gespräche mit den Sudetendeutschen unter keinen Umständen stattfinden werden. Umso unverständlicher ist es, daß es immer wieder Landsleute gibt, die sich erhoffen, in Gesprächen mit unbedeutenden Politikern der tschechischen Seite mit sogenannten "kleinen Schritten" etwas bewirken zu können. Solange von tschechischer Regierungsseite für Gespräche mit uns kein Interesse gezeigt wird, sind diese Anbiederungsversuche völlig sinnund würdelos. Diese Meinung vertreten auch 22 Frauen unserer Gruppe mit Unterschrift. Lilo Sofka-Wollner

Tschechische Unlust an Euroregionen

Der Artikel "Eine Lösung der sudetendeutschen Frage ist für den Prager Regierungschef Klaus jetzt möglich" (F.A.Z. vom 21. Februar) zeigt, daß die Regierung Klaus sich innen- und außenpolitisch in eine Sackgasse manövriert hat, indem sie einen tschechisch-nationalistischen Kurs verfolgte. Das Land hat dadurch offenbar viele Sympathien bei seinen Nachbarn, namentlich bei Österreich, Polen und Ungarn, verspielt, während in Rußland neue Risiken heraufziehen. Die Bereinigung seines Verhältnisses zu Deutschland und also vor allem zu den Sudetendeutschen wird für Prag immer mehr zu einer psychologischen und sicherheitspolitischen Lebensnotwenigkeit.

Will man die Erklärungen von Klaus nicht als Ablenkungsversuch abtun, so ist seine Initiative positiv zu bewerten. Sie dokumentiert ein Problembewußtsein, aus dem ein neuer und vielleicht besserer Anfang werden kann. Lassen Sie mich aber noch auf zwei andere Aussagen von Klaus eingehen. Klaus sagt: "Unsere Kenntnise der deutschen Geschichte, Literatur und Gegenwart sind qualitativ besser als die deutschen Kenntnisse über die tschechische Republik." Bei meinen vielen Besuchen als Mitglied des Kulturausschusses der Euregio Egrensis in Eger und Westböhmen kann ich diese Aussage von Klaus nicht bestätigen.

Im Gegenteil: Meine Erfahrung deckt sich mit derjenigen der dortigen bayerischen Grenzbevölkerung, nämlich, daß die tschechische Bevölkerung von Eger (jetzt Cheb) keinerlei Kenntnisse davon hat, daß Eger eine freie Reichs- und Stauferstadt war, Kaiser Barbarossa in der Doppelkapelle der dortigen Kaiserpfalz 1143 Adele von Vohburg geheiratet hat, mehrere Reichstage hier stattfanden, Eger 1322 nur als Reichspfandschaft an Böhmen gelangte, von Goethe 32mal auf seiner Reise in die westböhmischen Bäder zwischen 1786 und 1823 in Eger weilte, Schiller hier seine Wallenstein-Trilogie schrieb, der Barockbaumeister Balthasar Neumann in Eger geboren wurde und das Egerland stets ein geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet war (1910 wohnten in Eger laut damaliger Volkszäh-

Tribüne der Meinungen

lung 113 Tschechen). Statt dessen kennen die jetzigen tschechischen Einwohner weitgehend nur das, was ihnen aus der kommunistischen Zeit her gelehrt wurde, nämlich, daß die Deutschen erstmals 1938 mit dem Einmarsch der Hitlertruppen ins Sudetenland gekommen seien und 1945 zur Strafe das Land wieder verlassen mußten.

In diesem Artikel erklärte der tschechische Premier weiters sehr eindeutig, daß er die Gründung von Euroregionen für etwas "Unnatürliches" hält und sie bestenfalls gelten läßt, "wenn zwei Grenzstädte ihre Kanalisation gemeinsam organisieren". Diese Abwertung der Euroregionen ist gänzlich unverständlich und steht ganz im Widerspruch zur Europapolitik unserer Regierung. Die Euroregionen haben sich im Westen unserer Bundesrepublik bestens bewährt, wie zum Beispiel mit Holland oder mit der Schweiz, Frankreich und Baden (Euregio Basilensis) und anderen Gebieten. Der Sinn dieser Regionen ist, daß nicht nur wirtschaftliche und verwaltungsmäßige grenzüberschreitende Angelegenheiten unkompliziert und schnell gelöst werden, viel wichtiger ist doch die Pflege des Kulturaustausches beider Völker, so daß hier ein echter Brückenschlag der Verständigung erfolgen kann.

Klaus lehnt insbesondere die von ihm zitierte Euregio Egrenis ab. Welche Gründe ihm gerade für diese Ablehnung wichtig erscheinen, ist wohl sein Geheimnis. Vielleicht befällt ihn bei dem Gedanken an das ehemalige, seit über acht Jahrhunderten deutsche Siedlungsgebiet dasselbe schlechte Gewissen, wie bereits den im 19. Jahrhundert lebenden böhmischen Historiographen und größten Reformer der tschechischen Sprache, Franz Palacky. Dieser hat 1864 anläßlich eines Sprachenstreites seinen tschechischen Landsleuten zugerufen: "Beim Egerland, meine Herren, müssen Sie Halt machen! Wenn Sie wollen, daß Ihre Rechte respektiert werden, so müssen Sie auch die Rechte der Egerländer respektieren."

Prof. Dr. Lorenz Schreiner, Gräfelfing in: "Frankfurter Allgemeine"

Der große Unterschied

Alle Hochachtung für unseren Herrn Bundespräsidenten, der es der Mühe wert findet, einer kleinen Bezirksgruppe der SLÖ, die ihm ein Dankschreiben betreffs seines Einsatzes für uns Sudetendeutsche bei seinem Pragbesuch zukommen ließ, seinerseits in einem längeren Antwortschreiben versicherte, dieses Problem weiter wahrzunehmen. Ganz andere Töne einer Kandidatin zur Wahl des höchsten Würdenträgers in Deutschland.

Gegenüber der deutschsprachigen australischen Zeitung "Die Woche" ließ Frau Hamm-Brücher, Bundespräsidentenkandidatin der F.D.P, verlauten, daß ihr die "rechtsradikalen Republikaner weniger gefährlich" erschienen als die Vertriebenenverbände, bei denen "Gefahr besteht, daß sie Deutschland in all seinen Regionen aufzupeitschen versuchten." Ihre Weisheit gipfelt in den Worten: "Dabei sind diese Leute nie aus dem Osten vertrieben worden, sondern einfach von dort weggegangen."

Wie diese Leute von dort "weggegangen" worden sind, schildert der in den USA 1969 verstorbene ehemalige Finanzminister der Beneš-Exilregierung in London, Dr. Ladislaus Feierabend. Er kehrte 1945 nach Prag zurück, verließ aber nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 wieder das Land und emigrierte auf abenteuerliche Weise in die Vereinigten Staaten.

In seinen "Erinnerungen" schrieb er über die Zustände im sudetendeutschen Grenzgebiet: "Die Durchführung der Besiedlung des (sudetendeutschen) Grenzgebietes war chaotisch und willkürlich. Jeder, der eine Zuteilung von seinem örtlichen Nationalausschuß erhielt, suchte sich irgendwo ein deutsches Anwesen

heraus und nahm es unter dem Schutz der Armee oder der Polizei in Besitz. Es läßt sich nicht beschreiben, was im Grenzgebiet geschah. Abenteurer und Habsüchtige bildeten die Mehrzahl jener, die zur Besiedlung anreisten. Mit der deutschen Bevölkerung, die noch auf ihren Anwesen wohnte, verfuhren die Landwirte oft in unmenschlicher Weise. Die Besiedlungspolitik der "Nationalen Front" verursachte in den Grenzgebieten nicht wiedergutzumachende Schäden und Verluste an Vermögen in Milliardenhöhe.

Die Besiedlungspolitik der "Nationalen Front" bedeutete den Nährboden für den Kommunismus und rächte sich in schrecklicher Weise bei den Wahlen 1946 an den demokratischen Parteien, die sie gebilligt hatten."

Soweit einer, der dies bestimmt nicht aus purer Liebe zu den Sudetendeutschen niedergeschrieben hat.

In Anbetracht der schrecklichen Ereignisse auf dem Balkan sollte es doch jedem neutral denkenden Menschen einleuchten, daß keiner seine Heimat so ohne weiteres — als Habenichts — verläßt. Schon gar nicht ganze Millionen von Menschen.

Heimatvertrieben ist nicht gleich weggegangen. Das sollten endlich auch einmal jene Politiker zur Kenntnis nehmen, die uns dann und wann als "Berufs"-Vertriebene bezeichnen. Wenn möglich, noch vor den anstehenden Wahlgängen. Denn so manchem Maulhelden könnte es passieren, daß er nach der Wahl weder Politiker geblieben ist, noch daß er Aussicht auf einen lukrativen Beruf hat. Ruf und Berufung sind eng miteinander verknüpft.

Ohne 1918 kein "München 1938"!

So ist es zu lesen in einem Mitteilungsblatt der SLÖ. Leider wollen es die Tschechen bis heute nicht zugeben, daß diese Tatsache der Wahrheit entspricht. Schon im vorigen Jahrhundert "unterminierten" sie mit ihren ständigen Forderungen und panslavinistischen Ideen die Monarchie. Die Errichtung eines eigenen tschechisch-slowakischen Nationalstaates war schon lange ihr Traum, und als dann im Jahre 1918 der Zusammenbruch des Kaiserreiches erfolgte, wurde dieser Wirklichkeit. Doch mit der Gründung der CSR begann eine neue "Tragödie", die sich bis heute wie ein roter Faden durch die Jahrzehnte dahinzieht! Gegen den neuen Staat wäre nichts einzuwenden gewesen, wenn sich die Tschechen an das proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker gehalten und sich nur jenen Teil von Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei einverleibt hätten, der ihrem nationalen Charakter entsprach. Doch die Eingliederung der deutschen Sudetengebiete war für die Tschechen eine Selbstverständlichkeit, die der Satz vom ersten Präsidenten T. G. Masaryk dokumentiert. Er sagte am 23. 12. 1918 folgendes: "Was die Deutschen Böhmens betrifft, so ist unser Programm seit langem bekannt. Die von den Deutschen bewohnten böhmischen Gebietsteile sind und bleiben unser!" Des weiteren meinte er, die Deutschen seien einst nur als Auswanderer und Ansiedler hineingekommen und wir haben ein Recht auf die Reichtümer des gesamten Landes! Damit hat er die Katze aus dem Sack gelassen! Das von den Deutschen schon seit vielen Jahrhunderten besiedelte Gebiet, in dem sich seinerzeit kein Tscheche befand und das sie mit ihrem Fleiß, ihren Wissen und Können zu dem besagten "reichen Land" machten, dieses "fette Beutestück" wollten sich die Tschechen nicht entgehen lassen! Trotz heftiger Proteste der Deutsch-Österreichischen Abgeordneten und der gesamten Bevölkerung kam es dann zu den schon oftmals erwähnten Ereignissen, darunter auch zu dem Massaker an friedliebenden deutschen Demonstranten, wie zu jenem in Kaaden, wo 54 unschuldige Menschen

den Tod fanden und deren wir heuer zum 75. Mal in Ehrfurcht gedenken! Diese "Zwangseingliederung" und die danach folgende ständige Benachteiligung der deutschen Bevölkerung, führte letztendlich zum "Anschluß" an das deutsche Reich im Jahre 1938, wobei keine einzige tschechische Ortschaft mit einbezogen wurde, die "Grenzen" wurden genau nach ethnischen Richtlinien festgelegt! Für die endgültige Bereinigung des Sudetenproblemes wird ausschlaggebend sein, ob sich die einstigen "Signatarmächte", die für das "Potsdamer Abkommen" mit verantwortlich sind, sich zu einer Änderung ihrer damaligen Denkweise herbeilassen und damit endlich dem Recht zum Durchbruch verhelfen! Die Tschechen sitzen im "Wartesaal der EU", ihren Eintritt sollte die Bundesrepublik Deutschland von der Lösung der Sudetenfrage abhängig machen! Das Ende des "Schrumpfungsprozesses" der ČR wird erst dann abgeschlossen sein, wenn die "geraubten" Gebiete wieder in "deutschen Händen" Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Slowakische Medaille

Der Lillehammer-Bericht "Den Slowaken geht es "um eine moralische Medaille"
(F.A.Z. vom 26. Februar) weckt zwangsläufig Ressentiments mit proslowakischnationalistischer Einstellung. Der Nationalismus, der leider in letzter Zeit überall
in Europa wieder bestärkt erscheint, sollte
von Ihnen nicht unterstützt werden.

Peter Penders schreibt, daß Peter Stastny nach seiner Flucht 1980 zur unerwünschten Person des von Tschechen bestimmten Staates erklärt worden war. Es waren die politische Persekution, der moralische Verfall und bei manchen auch die wirtschaftlichen Aspekte, die Zehntausende bis Hunderttausende von Tschechen und Slowaken in die Emigration führten. Kaum jedoch konnten sich die teilweise Privilegierten, zu denen die Hochleistungssportler ähnlich wie in anderen ehemaligen Ostblockstaaten gehörten, des Husák-Bilak-Staates (beide Slowaken) aus Gründen der nationalen Zugehörigkeit als Unterdrückte fühlen, wenngleich die Gefühle selbstverständlich

Die Tschechoslowakei war ein Satellitenstaat der Sowjetunion. Die Sowjets, mit ihren Handlangern der KPC, waren es, die in der ČSSR zu bestimmen hatten. Die Staatsführung sowie das Politbüro der KPC wurde überproportional aus den Slowaken gebildet. Der Staatspräsident war ein Slowake. In jedem zentralen Organ in der Hauptstadt der kommunistischen Föderation mußten die Slowaken überproportional vertreten sein, so daß sie im tschechischen Prag so manche Privilegien genossen. In dieser ganzen Epoche sind überproportionale Mittel aus dem Staatshaushalt in die Slowakei geflossen. Durch die leicht höhere Loyalität gegenüber dem kommunistischen Regime, was letztlich mit nur eher schwacher Zustimmung zur Revolution 1989 bewiesen war, schufen sie sich auch andere Privilegien auf dem Gebiet der Kultur. Interessante Literatur aus dem Westen war häufig nur noch in Slowakisch zu bekommen.

Trotzdem konnten sich viele ehrliche Slowaken mit diesem Staatsgebilde verständlicherweise nicht identifizieren. Aufgrund dieser beschriebenen Tatsachen lehne ich es ab, die Flucht von Peter Stastny mit den oben angegebenen Gründen zu beschreiben. Eher vielleicht, daß die nordamerikanische Profiliga besser bezahlt hat als die slowakisch-tschechischen Marxisten-Leninisten, oder? Es ging auch den Tschechen um eine moralische Medaille, und das Ergebnis ist inzwischen bekannt.

Alfred Sporka, Karlsruhe in F.A.Z.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

GR. Prof. Rudolf Sommer gestorben

Nach längerem Leiden ist im Haus der Barmherzigkeit in Wien Geistlicher Rat Professor Rudolf Sommer gestorben. Er wurde am 18. Jänner 1914 in Turn/Teplitz (Tschechien) geboren. Am 29. Juni 1938 wurde er in der Diözese Leitmeritz zum Priester geweiht. Während des Zweiten Weltkrieges konnte Rudolf Sommer als Kaplan und Religionslehrer in mehreren Pfarren wirken. Nach der Vertreibung seiner Eltern und Geschwister aus seiner alten Heimat im Sudetenland wurde er durch Kardinal Innitzer in die Erzdiözese Wien aufgenommen und wirkte als Kaplan in der Pfarre Gerasdorf und in den Wiener Pfarren Hernals, Breitensee, Breitenfeld und Maria vom Siege. Von 1952 bis 1980 war er als Religionsprofes-

Neuer ASST-Vorstand gewählt

Am Rande der diesjährigen Wintertagung des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten (ASST) fanden im Rahmen einer ordentlichen Mitgliederversammlung am 26. Februar turnusgemäß Neuwahlen zum Vorstand statt. Neuer Vorsitzender des ASST wurde Michael Huttner (München), seine Stellvertreter Karen Ohnstein (Würzburg) und Ralf Jahn (Bonn). Die Geschäftsführung blieb in den Händen von Helge Flöter (Regensburg), die Kasse übernahm Karen Ohnstein. Als Beisitzer wurden Hildrun Barthlme (Bayreuth), Ludwig Heißig (München) und Hansjörg Kudlich (Wörthsee) gewählt. Der Vorstand des ASST erfuhr durch die Neuwahl eine spürbare Verjüngung, nachdem der bisherige, seit vier Jahren amtierende Vorsitzende Michael Hartenstein und sein Stellvertreter Alexander Ehm sowie weitere bisherige Vorstandsmitglieder für eine Wiederwahl nicht mehr kandidierten.

Parteien in der **Tschechischen** Republik

Nach Schätzungen und eigenen Angaben der politischen Parteien in der Tschechischen Republik verfügen diese über folgende Mitgliederzahlen:

KSČM (Kommunistische Partei Böhmens und Mährens) ca. 200.000.

CLS (Tschechische Volkspartei, katho-

lisch) ca. 80.000. REP (Republikaner, rechtsextrem) ca.

40.000.

ODS (Bürgerpartei, Vorsitzender Václav Klaus) ca. 25.000.

LSNS (Liberale nationalsozialistische Partei) ca. 25.000.

ČSSD (Tschechische Sozialdemokra-

ten) ca. 10.000.

KDS (Christliche Demokraten) ca. 5000. ODA (Bürgerlich-Demokratische Allianz) ca. 3000.

Einige nicht aufgeführte kleinere Parteien mitgerechnet, sind demnach ca. 400.000 Bürger der Tschechischen Republik (ČR) politisch organisiert. Ihr Prozentsatz innerhalb der Wählerschaft ist somit um einiges höher als in der Bundesrepublik Deutschland, wo ca. 2,400.000 Personen ein Parteibuch besitzen.

Franz Kern 85 Jahre

In Neusäß bei Augsburg feierte Ende Jänner der aus dem Holhauerdorf Neuhäuser im Böhmerwald stammende Franz Kern seinen 85. Geburtstag. Er war Mitbegründer der Seliger-Gemeinde in Bayern.

St. Joachimsthal

Um das durch den Uranraubbau total in Mitleidenschaft gezogene Radiumbad Sankt Joachimsthal wieder in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu bringen, wurden im Jänner d. J. die tschechischen Biathleten zu innerstaatlichen Ausscheidungskämpfen um den Tschechischen Biathleten-Cup zusammengefaßt.

Widersprüchliches von Premierminister Václav Klaus

Zu aktuellen Presseberichten über einen "Paradigmenwechsel" in Prag, der eine Lösung der sudetendeutschen Frage ermöglichen sollte, erklärt die Sudetendeutsche Landsmannschaft:

Die Initiative des tschechischen Ministerpräsidenten Klaus hebt sehr stark ab auf den Unterschied zwischen individuellen und kollektiven Rechten. Klaus lehnt Verhandlungen über die kollektiven Rechte der Sudetendeutschen ab, hält aber eine Lösung der sudetendeutschen Frage auf der individuellen Ebene für möglich.

Unser Eindruck ist, daß zumindest ein weitgehendes Mißverständnis, wenn nicht ein Ablenkungsversuch, vorliegt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft fordert für die Vertriebenen und ihre Nachkommen ein Rückkehrrecht sowie einen vernünftigen Kompromiß in der Eigentumsfrage. Privateigentum und individuelle Niederlassungsmöglichkeit sind aber keineswegs kollektive, sondern höchst individuelle Rechte. Das für uns unaufgebbare Recht auf die Heimat hat zwar kollektive Aspekte, vor allem in der Frage des Gebrauchs der deutschen Sprache im öffentlichen Leben (Schule, Verwaltung usw.), aber auch das Recht auf die Heimat ist im Kern ein individuelles Recht, ein Recht vieler Einzelpersonen.

Tatsächlich stellt sich die Frage, warum Premierminister Klaus, wenn er die Rechte des Individuums so hoch gewichtet und dies nach eigenen Worten sogar im Blick auf die Vergangenheit, warum er dann nicht als unmittelbare Konsequenz die Aufhebung der Beneš-Dekrete betreibt. Stellen denn nicht die kollektiven Enteignungen von Millionen Deutschen, Ungarn, böhmischen Adeligen und anderen Gruppen ohne Ansehen individueller Verantwortung ein Extrembeispiel für die

Verletzung individueller Rechte dar? Zugespitzt: Ist man in Prag mit dieser eigenartigen Gegenüberstellung von individuellen und kollektiven Rechten etwa der Ansicht, daß Einzelpersonen zwar normalerweise nicht enteignet oder vertrieben werden dürfen, daß dies aber in dem Fall doch zulässig ist, falls solche Einzelpersonen einer ungeliebten Gruppe angehören? Diese Frage mag polemisch klingen. Ein Blick auf aktuelle Vorgänge in der Tschechischen Republik zeigt aber, daß die politische Wirklichkeit in Prag von solchem Denken leider nicht allzuweit ent-

Vor wenigen Tagen ist eine Gesetzesinitiative zur Restitution jüdischen Vermögens gescheitert. Mit welchem Argument will Prag denn die Aufrechterhaltung jüdischer Enteignungen aus der Nazi-Zeit begründen? Etwa mit Hinweis auf die Nachrangigkeit kollektiver Rechte?

Die Wahrheit ist, daß die Regierung Klaus sich innen- und außenpolitisch in eine Sackgasse manövriert hat, indem sie einen tschechisch-nationalistischen also letztlich an kollektiven Rechten und Ansprüchen orientierten - Kurs verfolgt hat. Das Land hat dadurch viele Sympathien bei seinen Nachbarn, namentlich auch bei Österreich, Polen und Ungarn, verspielt, während in Rußland neue Risiken heraufziehen.

Die Bereinigung seines Verhältnisses zu Deutschland und also vor allem zu den Sudetendeutschen wird für Prag immer mehr zu einer psychologischen und sicherheitspolitischen Lebensnotwendigkeit. In diesem, wenn auch leider nur in diesem Sinne, ist die Initiative von Ministerpräsident Klaus positiv zu bewerten. Sie dokumentiert ein Problembewußtsein, aus dem ein neuer, besserer Anfang werden kann.

Zur neuesten Entwicklung in der tschechischen Restitutionspolitik erklärt der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Franz Neubauer:

Die Prager Restitutionspolitik hat keine klare Linie und bewegt sich auf mehr als fragwürdigen Rechtsgrundlagen. Sie versucht, durch ein Festhalten an den Beneš-Dekreten alle Enteignungen vor Februar 1948 aufrechtzuerhalten. Die Erfolgsaussichten dieses Versuches sind allerdings gering, denn die Beneš-Dekrete sind völkerrechtswidrig und passen nicht in ein demokratisches Europa. Zudem sind vor Februar 1948 ganze Gruppen enteignet worden, deren Restitution unausweichlich erscheint oder (wie im Falle der Adeligen) schon im Gange ist.

Namentlich die Frage der jüdischen Enteignungen wird Prag zur Klärung seiner Position zwingen: Wird die Tschechische Republik die europäischen Spielregeln anerkennen oder will sie wirklich als ein Land dastehen, das Vermögensvorteile selbst noch aus dem Holocaust zu ziehen versucht? Prag droht in dieser Frage eine Niederlage vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag, bei der es dann auch nicht mehr um ein paar hundert Immobilien ginge, sondern um das Gesamtvermögen der ehemals 357.000 jüdischen Bürger der Tschechoslowakei, von denen noch rund 120.000 im Ausland

An einer solchen Zuspitzung kann der Prager Regierung nicht gelegen sein. Der bessere Weg wäre es, mit den vor 1948 enteigneten Gruppen nach vernünftigen Kompromißlösungen zu suchen, die eine umfangreiche Investitionstätigkeit in Gang bringen und damit auch der Wirtschaft des Landes nützen könnten.

Autonomie, Freistaat oder Europäisierung? Europa wird neue Fakten schaffen

Ein Ende Februar in Königswinter durchgeführtes Seminar des Witikobund-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen widmete sich der Zielsetzung landsmannschaftlicher Arbeit. Der Tradition des Witikobundes gemäß, war die Thematik nicht allein auf die sudetendeutsche Frage beschränkt. So referierten Dipl.-Ing. Georg Brylka, (Guttentag bei Oppeln), bisheriger Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen, Schachgroßmeister und Schriftsteller Ludek Pachmann (Prag/Vilshofen) sowie die in Bonn ansässigen Juristen Ministerialdirigent Dr. Hans Merkel und Ministerialrat a. D. Dr. Hermann Nadler (Falkenau). Unter den Gästen waren Siegfried Zoglmann (Stellv. SL-Bundesvorsitzender) und Markus Leuschner (Stellv. Bundesvorsitzender der Schlesischen Jugend). Durch Erkrankung des Botschaftssekretärs Dr. Peter Györkös (Ungarische Botschaft in Bonn) mußte dessen Vortrag über den "Aktuellen Stand der ungarisch-slowakischen Beziehungen" vorläufig entfallen.

Landesvorsitzender Roland Schnürch, der die Tagung vorbereitete und mit seinem Stellvertreter Kurt Glaser durchführte, skizzierte eingangs das Seminarziel. Die völkerrechtliche Lage, in die sich die Bundesrepublik Deutschland durch den Einigungs- und 2+4-Vertrag freiwillig begeben habe, eröffne die Zielsetzung eines autonomen deutschen Gebietes innerhalb der Tschechischen Republik, eine Freistaatlösung nach dem Modell von Harry Hochfelder sowie eine Europäisierung des Heimatgebietes. Ähnliches gelte auch für die altreichsdeutschen Vertreibungsgebiete. Der friedliche Wandel im Völkerrecht (peaceful change) erlaube - trotz der Verträge - alle diese Lösungen.

Georg Brylka schilderte die aktuelle Bedrohung der Deutschen in den Oder-Neiße-Gebieten. Deren doppelte Staatsangehörigkeit ist nicht abgesichert, aber unbedingt notwendig und sollte auch ein Wahlrecht zum Deutschen Bundestag beinhalten (wie dies auch für in der Bundesrepublik lebende Polen zum Sejm gegeben ist). Für die Deutschen existiere keine einzige deutsche Volksschule, der Gebrauch der deutschen Sprache vor Gericht und Behörden ist nicht gesichert.

Demgegenüber haben die Polen in Litauen 120 Schulen, eine eigene Universität, Polnisch ist als Amtssprache zugelassen. Beachtlich ist die Zahl von 330.000 Mitgliedern des deutschen Gesamtverbandes bei einer Million deutscher Einwohner.

Ludek Pachmann kritisierte die offizielle tschechische Haltung, besonders sichtbar in dem kürzlichen Interview des Deutschlandfunks mit dem Bonner ČR-Botschafter Jiři Gruša. Auch Staatspräsident Havel verwende weiter den Ausdruck "Abschub". Bedauerlicherweise steigere sich die chauvinistische Haltung in der tschechischen Bevölkerung, 70 Prozent seien gegen Gespräche mit Sudetendeutschen, 66 Prozent bejahen deren Vertreibung. Pachmann forderte eine geistige und moralische Revolution mit den Werten der christlichen Lehre. Pachmann sprach sich wie schon seit Jahren - für eine ungehinderte Rückkehr der Deutschen als tschechische Staatsbürger aus, der Restitutionstermin für die Zurückkehrenden müsse vom 25. 2. 1948 auf den 8. 5. 1945 vorverlegt werden.

Dr. Hans Merkel sprach zum deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag und zeigte in schonungsloser Weise auf, wie es zur heutigen völkerrechtlichen Lage der Vertreibungsgebiete kam. Man möchte die Analyse dieses Vortrages allen Landsmannschaften zur Beachtung wünschen. Merkel forderte die Vertriebenen auf, "angesichts der unbefriedigenden Gesamtlage, angesichts der Tatsache, daß die Vertreiberstaaten in die EU und die NATO drängen, außerdem westliche, insbesondere auch deutsche wirtschaftliche Unterstützung brauchen, und angesichts der weiteren Tatsache, daß es kaum vorstellbar erscheint, daß unter den gegebenen Umständen hinsichtlich des Heimat- und des Eigentumsrechts und auch hinsichtlich der Grenzfrage das letzte Wort schon gesprochen ist, unbeirrt an ihren Rechten festzuhalten und sie immer wieder im Inneren und nach draußen zu artikulieren und einzufordern". Merkel meinte: "Europa wird neue Fakten schaffen. Auch werden sich Gerechtigkeitsempfinden, Genugtuungsbedürfnis und Selbstwertgefühl einer großen Nation nicht auf die Dauer unterdrücken lassen."

Dr. Hermann Nadler, der zur Zeit eine sudetendeutsche Verfassungsbeschwerde gegen den Vertrag mit der ČSFR (ČR) vor dem Bundesverfassungsgericht vertritt, gab eine strafrechtliche und völkerstrafrechtliche Bewertung des Vertreibungsverbrechens. Nadler brachte einen Gedanken in die öffentliche Diskussion ein, den Karel Lisický, ehemals erster Legationsrat an der Londoner Botschaft und später Mitglied der UN-Palästina-Kommission, bereits 1956 bei einer Tagung des Sudetendeutschen Rates angesprochen hatte. Für die derzeitige Lage wäre dies die Zielsetzung einer zweiten Schweiz in Mitteleuropa, gebildet aus Tschechien, Mähren und dem Sudetenland, somit ein nach Kantonen gegliederter Nationalitäten-

Roland Schnürch forderte die Teilnehmer zum Abschluß auf, diese Strategiedebatte in den landsmannschaftlichen Gliederungen fortzusetzen. Eine Arbeitsgruppe des Landesverbandes wird sich eingehend den angesprochenen Vorschlägen widmen. Interessenten können - zur persönlichen Verwendung - die Vorträge Dr. Merkels und Dr. Nadlers gegen Einzahlung eines Unkostenbeitrages von DM 6,- auf das Sonderkonto "W" 4661 19-500, Postgiroamt Köln, BLZ 370 100 50, erhalten.

4.-März-1919-Gedenken in Enns

Erinnern - Mahnen - Gedenken drei einfache Worte, aber mit großem Inhalt und noch größerer Bedeutung. 76 Jahre sind es her, daß Amerika das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamierte. Und 75 Jahre, daß es das erstemal im Kugelhagel, damals tschechischer Soldaten, unterging. Sie werden fragen, warum gerade wir Sudetendeutschen jedes Jahr das alte Geschehen wieder aufwärmen? Aber schauen Sie sich in der Welt um. Direkt vor unserer Haustür, im ehemaligen Jugoslawien, gibt es Unterdrückung, Völkermord und Vertreibung ethnische Säuberung, wie man es heute nennt. Aber auch in anderen Gebieten dieser Erde gibt es das gleiche Geschehen, in Afrika, Asien, ja sogar in Amerika. Die Völker selbst würden sich ja vertragen. Nur die Machthaber nicht. Sie mißachten das Selbstbestimmungsrecht. Sie haben nur ein Ziel, viel Macht über möglichst viele Menschen und Völker. Dabei müßten sie aus der Geschichte wissen, daß Macht und der dadurch meist entstandene Größenwahn in der Vergangenheit immer wieder zu furchtbaren Kriegen geführt hat. Im westlichen Europa gibt es gottseidank seit fast 50 Jahren keinen Krieg mehr und wir wollen sehr hoffen, daß es so bleibt. Wir wollen aber auch hoffen, daß in dem jetzt noch mehr zusammenrückenden Europa das Recht der einzelnen Völker auf Selbstbestimmung auch da gewahrt bleibt.

Wir mahnen alle Völker, vor allem die Politiker und Regierungen, zu Toleranz, zu Demokratie, zu Einsicht, zum Verstehen des Anderen und zu sozialer Gerechtigkeit. Nur so kann der Frieden gewahrt werden und nicht nur in Europa. Wir Sudetendeutsche haben in der Vergangenheit ja selbst erlebt, wie furchtbar es ist, wenn diese Punkte alle mißachtet werden. Ein Volk, das immer nur getreten wird, rückt automatisch eng zusammen. So war es auch bei uns. Hätte es den 4. März 1919 und die laufende Unterdrückung durch die Tschechen nicht gegeben, wären wir gleichberechtigt gewesen, dann hätte es auch kein München 1938 gegeben. Möglicherweise auch keinen Zweiten Weltkrieg. Vor allem aber keine Vertreibung und Ermordung einer Viertelmillion Menschen durch die Tschechen 1945. Wir mahnen alle Völker. Politiker und Regierungen, auch die Tschechen. Nie wieder darf so Furchtbares geschehen. Auch in Österreich ist vor 60 Jahren Furchtbares geschehen. Auch das darf nie wieder passieren.

Wir Sudetendeutsche haben schon 1955 auf Rache und Vergeltung gegen die Tschechen verzichtet und die Hand zur Versöhnung gereicht und wiederholen dies laufend. Angenommen wurde sie bis heute leider nicht. Die Tschechen wollen nach Europa. Und die Vertreibungen in Jugoslawien haben sie schärfstens verurteilt. Die Vertreibung von 1945 verschweigen sie aber. Bei ihnen hat leider Recht und Unrecht einen anderen Stellenwert als in Europa. Deshalb werden wir Sudetendeutsche nicht erlahmen, jedes Jahr am 4. März zu erinnern und wieder erinnern sowie zu mahnen und wieder mahnen. Dabei gedenken wir natürlich auch unserer Toten von damals, des 4. März 1919, sowie der Toten beider Weltkriege, der 250.000 Toten der Vertreibung 1945 und unserer inzwischen verstorbenen Landsleute. Mit der Kranzniederlegung ehren wir unsere Toten. Kurt Wunde

und zwar findet diese am Samstag, dem 9. April, um 15.30 Uhr, im Restaurant Wienerwald, Mariahilferstraße 156, statt. Zur Gräberfahrt können Anmeldungen entgegengenommen werden.

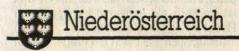
Ingeborg Hennemann

Erzgebirge-Egerland :

Am Samstag, dem 9. April, um 14.45 Uhr, fand die Hauptversammlung im Gmoakeller, Heumarkt 25, 3. Bezirk, statt. Anschließend war eine Filmvorführung: Die Deutschen im Osten, 3. Teil. - Wir gratulieren zu runden Geburtstagen: Eleonore Reinhold (70), Rudolf Reischl (85), Pfarrer Prof. Franz Krondorfer (60), Gertrude Schmidl (70). Ein herzliches Glückauf! vom Vorstand. - Goldene Hochzeit: Frau Berta und Herr Johann Lang (Pottschach) feierten ihr 50jähriges Ehejubiläum. 50 Jahre gemeinsame Freude, gemeinsames Leid. Die kirchliche Zeremonie fand in der Wallfahrtskirche Maria Schutz am Semmering statt. Ein organisierter Autozubringerdienst machte es möglich, daß auch eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder an der Feierlichkeit teilnehmen konnte. Ebenfalls das Fest der Goldenen feierten Frau Margarethe und Herr Josef Windbacher (Gend.-General i. R.) in der Pfarrkirche Wiener Neudorf. Auch hier hatten sich Personen vom Vorstand als Gratulanten eingefunden. Beiden Jubelpaaren Glück und Gottes Segen für die weitere Zukunft. - Wir bitten um Beachtung und Aufbewahrung - bis zum nächsten Veranstaltungskalender der Aussendung unseres Schriftführers!

Zwittauer und ____ Müglitzer in Wien

Die Jahreshauptversammlung findet beim Heimatabend am Freitag, dem 25. März, statt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen. - Den Landsleuten, die im März Geburtstag haben, gratulieren wir mit besten Wünschen: Herr Rudolf Schneeweiß (Nieder Rauden), 95 Jahre, am 12.; Herr Johann Hank (Rothmühl), 86 Jahre, am 8.; Frau Maria Gabler (Reichenberg), 86 Jahre, am 22.; Herr Franz Huschka (Lauterbach), 80 Jahre, am 23.; Frau Anni Enderle (Müglitz), 70 Jahre, am 8.; Frau Elisabeth Großauer (Greifendorf), 65 Jahre, am 21. OSR Waltraut Herwei



__ Wiener Neustadt =

Wir geben die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben, treuen Heimatschwester Maria Pils bekannt. Sie war uns 35 Jahre lang eine sehr hilfsbereite Stütze. Als Obmann-Stellvertreterin hat sie ihre Aufgaben mit inniger Herzlichkeit erfüllt. Wir werden Ihrer stets gedenken. Vorstand und Mitglieder - Unsere Zusammenkünfte finden jeweils an jedem 2. Freitag im Monat, Gasthof "Alte Post", Neunkirchnerstraße 22, statt. Am 13. Mai spricht anläßlich unserer Hauptversammlung Landesobmann Albert Schmidl.

Oberösterreich

__ Verband der : Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat April: Dipl.-Ing. Karl Baschant, 93, am 16. 4.; Josefine Christmann, 89, am 27. 4.; Renate Schönbauer, 88, am 10. 4.; Hilde Hager-Zimmermann, 87, am 17. 4.; Robert Mateyka, 85, am 9. 4.; Katharina Reich, 84, am 6. 4.; Johanna Putschögl, 80, am 17. 4.; Johann Nitsch, 80, am 14. 4.; Rosa Hahn, 80, am 8. 4.; Emma Schallert, 79, am 23. 4.; Leopoldine Mayer, 79, am 16. 4.; Josef Hengster, 79, am 29. 4.; Max Schuster, 78, am 6. 4.; Franz Watzl, 74, am 18. 4.; Maria Hütthaler, 73, am 5. 4.; Johann Stoiber, 73, am 14. 4.; Karl Wiltschko, 73, am 8. 4.; Johanna Pichler, 73, am 24. 4.; Ing. Alois Stürzl, 72, am 8. 4.; Rita Meffert, 72, am 1. 4.; Rudolf Lausecker, 71, am 15. 4.; Josef Sengschmid, 75, am 20. 4.; Agnes Ascher, 74, am 20. 4.; Gerda Sadilek, 70, am 17. 4.; Johann Quatember, 70, am 4. 4.

__ Frauengruppe ____ Oberösterreich

In den letzten beiden Heimatabenden, die sehr gut besucht waren, haben wir wieder aktuelle Themen der SLÖ besprochen, vor allem über die Artikel von Ingomar Pust in der "Kronen Zeitung" diskutiert. Es ist wirklich erstaunlich, daß endlich ein Journalist und eine Tageszeitung den Mut haben, das Schicksal der Sudetendeutschen wahrheitsgetreu aufzuzeigen (siehe Tribüne der Meinungen). An dieser Stelle möchte ich nur im nachhinein allen Damen, die im März Geburtstag hatten, herzlich gratulieren und die im April Gebo-renen gleich einschließen. 5. 3. Hilde Wagner, 7. 3. Emma Nemetz, 9. 3. Franziska Maurer, 21. 3. Leopoldine Kuttner, 28. 3. Stefanie Aichmair; 14. 4. Lotte Stumpe, 17. 4. Hilde Hager-Zimmermann, 23. 4. Emmi Lilo Sofka-Wollner

Steiermark

== Graz :

Trotz der kalten Jahreszeit, die den älteren Menschen, besonders der Erlebnisgeneration, gesundheitlich nicht von Vorteil ist, konnte der Stadtobmann Friedrich Zankel wider Erwarten eine frohgestimmte Menge von Landsleuten am 20. Februar im Gasthof "Gösser-Bräu" bei der monatlichen Zusammenkunft begrüßen. Mit Bedauern nahmen die Mitglieder das Fehlen der Landesobfrau Dr. Jolande Zellner, die wegen der Semesterferien verhindert war, zur Kenntnis, mußten sie doch deswegen auf Informationen über wichtige und interessante Geschehnisse, das sogenannte "Aktuelle Thema", die von ihr immer ausführlich berichtet werden, bis zum nächsten Zusammentreffen verzichten oder den Blick in die Sudetenpost richten. Das Unterhaltungsprogramm gestaltete Lmn. Liesl Ruppitsch mit Vorträgen über Bräuche in der ehemaligen Heimat, erzählt von verwurzelten Begebenheiten vorösterlicher

Zeit in allen Landesteilen des schönen Sudetenlandes. Begeisterung und auch wehmutsvolle Blicke dankten ihr für diesen heimatlichen Vortrag. Sie sprach auch von einem Brauch, der fast überall eingebürgert war, das "Federschleißen". Eine rege Teilnahme aus der Zuhörerschar kam zu diesem Thema. Lmn. Liesl Ruppitsch zeigte damals verfertigte Gegenstände im Zusammenhang mit diesem Brauch, weiters wurden einzelne Mundarten in Erinnerung gebracht sowie kurze Mundartgedichte vorgelesen. Lmn. Hermine Stefan erfreute mit zwei selbst gedichteten Erzählungen namens "Aktuelles", beinhaltend, daß viele krank, verkrampft wären, und mit einem Gedicht "Gedanken zum Familientag". Mit beiden erntete sie Anerkennung und großen Applaus. Ebenso erheiternd war die Gedichtvorlesung von Lmn. Gerhilt Hansel mit dem Titel "Abmagerungskur", die auch sehr begrüßt wurde und stimmungshebend war. Zum Schluß nahmen noch Lmn. Gerhilt Hansel und Stadtobmann Friedrich Zankel die Gratulationen der Geburtstagskinder vor: Erika Hummitzsch, Erika Jahn und Edeltraud Richter.

Edeltraud Richter

__ Judenburg __

Berichten möchten wir ganz stolz, daß unser Gründungsmitglied Herr OAR. Heinrich Möhler am 19. Februar d. J. seinen 95. Geburtstag gefeiert hat. Eine große Schar Gratulanten aus dem öffentlichen Leben war gekommen, um unserem Jubilar zum so hohen Wiegenfest zu gratulieren. Landesobfrau OSTR. Dr. Jolande Zellner schloß sich schriftlich dieser Gratulationsreihe an, worüber sich unser Landsmann sehr freute. Heinrich Möhler stammt aus Dobrzan, Kreis Mies und kam im Jahre 1942 nach Österreich, wo er bei der Bezirkshauptmannschaft Judenburg lange Zeit als Gemeindeprüfer tätig war. Lange Zeit war und ist der Jubilar auch Mitglied des Judenburger Turnvereins und machte mit 65 Lenzen noch eine sehr gute Figur am Reck! Wir stellten uns beim hochbetagten Landsmann mit einer Sachertorte und einem guten Trunk für Herz und Kreislauf ein und wünschten dem rüstigen und vitalen 95er vor allem Gesundheit. Sehr gefreut haben wir uns auch bei unserem Treffen über den Besuch von Herrn Rudolf Günzel, gebürtig aus Obergeorgien-thal/Brüx, wohnhaft in Knittelfeld, welcher lange Zeit nicht mehr bei uns gewesen ist. Seine liebe Frau brauchte in letzter Zeit ständig seine Hilfe und verstarb leider vor kurzer Zeit. Landsleute aus Judenburg und Knittelfeld nahmen an der Beerdigung teil und drückten unserem Landsmann unsere aufrichtige Anteilnahme aus. - Unser Heimatabend bzw. -nachmittag findet immer am ersten Donnerstag im Monat, um 15 Uhr, im Hirterlagl, in Judenburg, statt, außer in den Sommermonten Juli, August und September.

= Leoben =

Eindrucksvoller Tätigkeitsbericht. Im Beisein von Landesobfrau OStR Dr. Jolande Zellner (Graz) und 45 Besuchern zeigte die am 11. März durchgeführte Jahreshauptversammlung im frühlingshaft geschmück-ten Saal des Gasthofes "Greif" nicht nur die Aktivitäten der fast 100 Mitglieder zählenden Bezirksgruppe Leoben, sondern auch das Vertrauen und die Geschlossenheit des Vorstandes mit allen Landsleuten. Bezirksobmann Rudi Czermak konnte nach dem Totengeden-ken von Lm. Adolf Stachowetz für unsere Gefallenen, Toten und Opfer der Vertreibung einen stolzen Rechenschaftsbericht über seine 25jährige Tätigkeit abgeben: Trotz sieben Sterbefälle im Vorjahr wurde der Mitgliederstand durch Neubeitritte gehalten; rege Verbandstätigkeit auf allen Gebieten während des ganzen Jahres zeigte sich in: monatlichen Heimatnachmittagen, Fasching, Muttertag, Kirmes, Adventfeier, Sudetendeut-scher Ball, Besuch anderer Bezirksgruppen, Ausfahr-ten, persönlichen Kontakten durch Geburtstags-Ehrungen, Geschenkskörbe, Spitalsbesuche, Trauerkon-dukte, Gräberbesuche zu Allerheiligen, Presseinformationen, Teilnahme und Kontakte zu anderen Verbänden, vor allem zur sud.akad.Lmsch. "Zornstein", u. a. m. Dementsprechend vielfältig war auch der Bericht von Schriftführerin Hedi Czermak über geleistete Arbeit. Erfreulich der exakte Kassenbericht von Franziska Eisenhut, der eine sparsame finanzielle Gebarung aufweist und von Gerda Stachowetz und Helga Pristonig geprüft und von der Versammlung die Entla-stung ausgesprochen wurde. Alle diese in vielen Jahren gezeigte Verbundenheit fand durch die Verleihung des Ehrenzeichens in Gold an Hans Slonek, Ignaz Zwettler, Ida Adam, Luise Heitler, Martina Lahovnik, Hilde Lausecker, Helga Pristonig, Renate Retschnik, Elisabeth Schabus, Hilde Schmuck, Gerda Stachowetz, Antonia Steinegger, Friedl Vogel, Maria Vretschko, Luise Weigelt und Maria Zwettler ihre Anerkennung Die anschließend durchgeführte Neuwahl bewies die gute Führung der Bezirksgruppe mit folgendem Ausschuß: Komm.-Rat Franz Lausecker, Rudolf Czermak, Adolf Stachowetz, Maria Zwettler, Hedi Czermak, Hans Slonek, Franziska Eisenhut, Gerda Stachowetz, Helga Pristonig, Luise Weigelt, Heinz Lausecker, Anneliese Hansel und Friedl Vogel. Nach Gedichten von Hedi Czermak und Luise Weigelt sowie Berichten von der Teilnahme an Veranstaltungen fand Landesobfrau Dr. Jolande Zellner in ihrem Referat eindrucksvolle Worte zum gegenwärtigen Stand unserer Volksgruppe.

— Im abschließenden Teil der harmonisch verlaufenen Versammlung konnten Genesungswünsche an Frieda Pichler, Ignaz Zwettler, Ida Adam, sowie Geburtstags-Gratulationen an Ignaz Zwettler (85), Pauline Niessl (80), Poldi Tham (90), Felix Weber (90), Katharina Schmid (85), Heinz Lausecker, Frieda Pichler, Hedi Czermak, Dr. Eugen Brixl und Ida Adam ausgespro-

Beispiele sudetendeutscher Volkskunst

In den "Heimatlichen Werkstätten" am Nürnberger Messegelände - Frankenhalle werden am 21. und 22. Mai zum Sudetendeutschen Tag Beispiele sudetendeutscher Volkskunst gezeigt.

Wir klöppeln, sticken, stricken, basteln und zeigen Ihnen, wie im Böhmerwald Ostereier verziert, im Altvater "Podrwischeln" und "Schmackosterruten" geflochten, im Erzgebirge Bäumel geschnitzt und Reifentiere geschnitten wurden. Der SL-Frauenarbeitskreis Nordrhein/Westfalen gibt einen Einblick in seine Arbeit, und in einem kleinen Informationszentrum können Sie Bücher und Landkarten zum Thema "Reiseland Heimat", "Handarbeiten und Trachten", "Kochbücher" sowie alle Arbeitshilfen des SL-Bundesverbandes anschauen. Wir sind für Sie da am Pfingstsamstag, von 9.30 bis 17 Uhr; am Pfingstsonntag, von 9.00 bis

Das Fest der Trachten, Lieder und Tänze beim "Großen sudetendeutschen Volkstumsabend" ist am Nürnberger Messegelände - Frankenhalle, Pfingstsamstag, 21. Mai, 19 Uhr. Eintritt: DM 10,-..

Die sudetendeutschen Spielscharen und ihre Gäste laden ein! Schönhengster Sing- und Spielschar, Trachtengruppen der Böhmerwäldler und Egerländer, die Anton-Günther-Gruppe aus Oberwiesenthal, die Egerländer Familienmusik Hess und viele andere singen, tanzen und erzählen für Sie; werden Sie dabei sein?

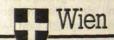
Sommerlager 1994

Diesmal wird diese Ferienmaßnahme vom 16. bis 23. Juli in Edling bei Völkermarkt in Kärnten für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich durchgeführt. Auch heuer werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren teilnehmen und erstmalig aller Voraussicht Kinder aus Siebenbürgen! Die Teilnehmer werden wieder eine nette Woche in einer frohen Gemeinschaft bei Sport und Spiel, Baden, Wandern, Ausflügen, Romantik, Lagerfeuer usw. verleben. Der Lagerbeitrag beträgt nur S 1530.-, die Fahrtkosten werden ersetzt! Alle Kinder und jungen Leute können - soweit eben der Platz reicht - daran teilnehmen, auch die Freunde Ihrer Kinder!

In der letzten Nummer der Sudetenpost gab es eine weitgehende Information, bitte dort nachzulesen. Flugblätter und weitere Informationen können bei uns angefordert bzw. eingeholt werden. Sofortige Anmeldungen, mit Geburtsdaten und allfälliger telefonischer Erreichbarkeit, sind an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten (Postkarte genügt - Sie erhalten von uns sofort eine Antwort, sowie einen Zahlschein zur Einzahlung einer Vorauszahlung). Gerade heuer sollten viele junge Leute teilnehmen. Daher bitte weitersagen und zur Teilnahme werben!

Pfarrer Rudolf Albrecht 95 Jahre

Der am 27. Februar 1899 als sechstes von acht Kindern des Landwirts Albrecht in Mißlitz geborene Pfarrer Rudolf Albrecht feierte in Leimen-St. Ilgen (Deutschland) seinen 95. Geburtstag. Er wirkte bis 1932 in vier Gemeinden Mährens als Kaplan und in drei Gemeinden bis zu seiner Vertreibung als Pfarrer.



= "Bruna Wien" =

Beim Heimatabend am 12. März sind leider, durch das frühlingshafte Wetter bedingt, nicht so viele Landsleute wie sonst erschienen. Doch wir brachten uns die Vergangenheit näher, denn auch über die soll gespro-chen werden. Vor allem 75 Jahre Bekenntnis zu Österreich. Einige Zeitungen berichteten davon, so zum Beispiel eine in der Schweiz. Auch ein Bericht von Ingomar Pust war sehr gut geschrieben. Ich möchte diesem Her-ren, der sich in der "Kronen Zeitung" sehr für uns Sudetendeutsche einsetzt, herzlich danken. Einige Lands-leute haben es durch telefonische Anrufe getan. Auch der gute Mann aus Zwittau aus dem Film "Schindlers Liste" wurde in der "Kronen Zeitung" sehr gut geschildert. Wer Interesse hat, kann diese Zeitung nachbestellen. Auf diesem Wege möchte ich für das nächste Mal die Hauptversammlung der "Bruna-Wien" ankündigen,

= Klagenfurt =

Nachdem sich unsere Seniorentanzgruppe bei unserem Frauennachmittag eingefunden hatte, begrüßte Frauenreferentin Dreier die Anwesenden, insbesondere unseren Landesobmann Prof. Dr. Gerlich mit Gattin. Mit einem Frühlingsgedicht wurde der Nachmittag eingeleitet. Im Gedenken an den Todestag, der sich zum 50. Mal jährte, wurde der Lyrikerin Maria Stona gedacht und eines ihrer Gedichte vorgetragen. Frau ohl brachte zum Gedenken an den großen Feldherrn Wallenstein einen sehr interessanten Artikel. Obmann Hans Puff berichtete über die Teilnahme an der Feierstunde zum 4. März 1919. Zu diesen Ereignissen, die sich am 4. März 1919 in der Heimat abspielten, sprach

Lm. Buchelt in einem ausführlichen Referat. Es war ein ausgefüllter Nachmittag, da weiters noch Frauenreferentin Dreier die erschienen Artikel von Ingomar Pust in der "Kronen Zeitung" vorlas, wie auch einen von ihr bereits vorbereiteten Dankesbrief an Ingomar Pust, welcher von den Anwesenden auch unterfertigt wurde. Der nächste Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 13. April, um 15 Uhr, im Landhausrestaurant in Klagenfurt, statt. - Die Trachtengruppe Kärnten wird eingeladen, sich am Samstag, dem 7. Mai, um 18 Uhr, in Gurk, bei der Enthüllung unseres sudetendeutschen Wappens zu beteiligen. Dieses für uns in Kärnten lebende Sudetendeutsche wichtige Ereignis soll doch in einem würdigen Rahmen stattfinden. Ihre Zusage können Sie mir schriftlich oder telefonisch mitteilen: Gerda Dreier, Ramsauerstraße 20/11, 9020 Klagenfurt, Telefon: 0463/33 1 75. Für die Klagenfurter Teilnehmer steht ein Autobus bereit, weshalb Ihre Meldung rechtzeitig erfolgen sollte. Ein gesonderter Bericht erscheint in der nächsten Ausgabe der Sudetenpost.

Gerda Dreier

Die Jahreshauptversammlung am Samstag, dem 12. März, im Hotel Post, war recht gut besucht. Es konnten auch Landsleute aus Klagenfurt, St. Veit, Spittal und Steinfeld durch unseren Obmann Dipl.-Ing. Anderwald begrüßt werden. Vor 75 Jahren schoß tschechisches Militär in friedliche sudetendeutsche Demonstranten. Aus diesem tragischen und traurigen Anlaß (54 Todesopfer) erläuterte Frau Thiel etwas ausführlicher die Ursachen und Zusammenhänge, die zu diesem Geschehen führten. Den Bericht der Amtswalter folgte die Entlastung des gesamten Vorstands und dessen Neuwahl. An der Zusammensetzung des Vorstands änderte sich nichts. Frau Dreier berichtete vom Stand des einzurichtenden Heimatmuseums in Gurk und bat die Landsleute, geeignete Exponate dafür zur Verfügung zu stellen. Nach einer Pause zeigte uns Frau Dr. Kralik erstklassige Lichtbilder von ihrer Reise nach Israel und in das Sinaigebiet. Die Bilder und die begleitenden Worte ließen den Vortrag zu einem besonderen Genuß werden. Herzlichen Dank, Frau Dr. Kralik!

Frauen- und Familienkreis: Am Montag, 7. März, trafen wir uns im Hotel Post. Auch unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt konnte begrüßt werden. Wir hörten Frühlingsgedichte, März-Gedenktage und eine Erzählung der sudetendeutschen Schriftstellerin Ilse Tielsch. Wir diskutierten über die Berichte von unserer Vertreibung in der "Kronenzei-

tung" und andere aktuelle Themen. Es war wie immer ein schöner und interessanter Nachmittag. Im nächsten Monat treffen wir uns wegen Ostern erst am zweiten Montag, am 11. April, um 15 Uhr, wieder im Blauen Salon des Hotels Post. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

= St. Veit a. d. Glan =

Die sudetendeutsche St. Veiter Bezirksgruppe gratuliert unserem Gründungsmitglied, Herrn Josef Wallisch, recht herzlich zu seinem 80. Geburtstag. Eine kleine Delegation der Bezirksgruppe besuchte unseren Jubilar in dessen schmucken Eigenheim in Passering, überreichte ein kleines Geschenk und sprach Grüße und Glückwünsche der gesamten Bezirksgruppe aus. Unser Landsmann, der sich großer Beliebtheit erfeut, stammt aus Südmähren und das Kärntnerland wurde seine zweite Heimat, wo er sich mit seiner Gattin ein schmuckes Eigenheim und eine solide berufliche Existenz schuf. Unser Landsmann kommt aus einer musikalischen Familie, ist selbst noch aktiver Musiker und sein Sohn ist Leiter der St. Veiter Musikschule. Dem Jubilar bzw. Familie Wallisch danken wir für die landsmannschaftliche Treue und für die aktive Mitarbeit und wünschen, daß in Gemeinsamkeit noch viele schöne Lebensjahre gegeben sein mögen.



= Innsbruck =

Anläßlich unseres monatlichen Treffens am 10. März berichtete unser Obmann Wirkner von der Bundesversammlung in Wien. In der Gedenkstunde für die März-Opfer 1919 verlas Lmn. Frau Steiner in Vertretung für den erkrankten Lm. Dipl.-Ing Corazza aus einer Nie-derschrift des "Sudetendeutschen Heimatbundes", erschienen 1925, Punkte der schrecklichen Ereignisse. Eine kleine Schar von Landsleuten aus Innsbruck nahm an der Gedenkmesse am 6. März in der Kufsteiner Stadtpfarrkirche teil, die von jungen Leuten mit heimatlichen Klängen sehr schön musikalisch untermalt wurde. Auch möchten wir darauf hinweisen, daß wir uns an jedem zweiten Donnerstag des Monats, im "Wei-Ben Kreuz", in der Altstadt, um 14.30 Uhr, treffen. Im Mai allerdings muß das Treffen auf den 19. verschoben werden. Die Frauenrunde trifft sich an jedem letzten Montag des Monats um 14.30 Uhr im Café Munding, ebenfalls in der Altstadt.



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung =

Liebe Landsleute, werte junge Freunde und Leser! Nun ist die Katze aus dem Sack: In Wirklichkeit will die Tschechische Regierung überhaupt keine Wiedergutmachung leisten und zwar in keinem Fall! Denn auch die entergneten jüdischen Bürger aus dem ehemaligen böhmisch-mährischen (=Tschechien heute) Teil der Tschechoslowakei sollen ebenfalls nicht entschädigt werden. Das heißt, es soll der enteignete Besitz nicht zurückgegeben werden. Man will zwar einige Alibihandlungen setzen, aber die Frage wird zwischen der Regierung und den Gemeinden hin und her geschoben werden. Aber da wird sich das Weltgewissen, und vor allem werden sich gewichtige und auch ungewichtige jüdische Organisationen, bestimmt rühren und sich dagegenstellen. Schließendlich wird dann doch dabei etwas herausschauen, denn die heutige Tschechei benötigt Kredite, Geld und nochmals Geld, um die Wirtschaft zu sanieren und auszubauen. Und ohne die Weltbank, ohne die reicheren Länder dieser Erde wird dies nicht gehen. Darum wird man da bestimmt auch ein Entgegenkommen zeigen. Wir meinen, daß dies völlig in Ordnung geht — denn wer einem anderen dessen Eigentum stiehlt, muß gewahr sein, daß dereinst dieses unrecht erworbene Gut wieder zurückerstattet werden muß. Doch meinen wir, kann dies nicht nur allein auf die jüdischen Mitbürger beschränkt sein. Denn auch unsere Volksgruppe wurde geknechtet und vertrieben, alle irdischen Güter wurden enteignet, Menschen erschlagen. Haben auch nicht die Sudetendeutschen diesen rechtlichen Anspruch, der genauso moralisch ist, wie der Anspruch der jüdischen Mitbürger? Wir sind nicht neidig, aber das Recht muß für jedermann Geltung haben, egal welchem Volk er zugehört! Das muß das sogenannte Weltgewissen zur Kenntnis nehmen, ob man es nun will oder nicht. Dazu gehört aber auch der Europarat mit all seinen Beschlüssen, die EU usw. Da wurden Regeln aufgestellt und diese sind von allen Staaten, die aufgenommen wurden und aufgenommen werden wollen, einzuhalten. Das heißt, daß vorher das eigene Haus bestellt werden muß - und dazu zählt auch der ideelle und wirtschaftliche Ausgleich mit den ehemaligen Mitbürgern, deren Vorgänger schon jahrhundertelang in einer Gemeinschaft mit den Tschechen wohnten und siedelten, mit allem Drum und Dran, was eben zu einem Staatsgebilde dazugehört (sei es im Kaiserreich oder in der Republik). Das werden die Herren auf der Prager Burg zur Kenntnis nehmen müssen und sie werden es auch bestimmt zu fühlen bekommen. Eine nur sture Haltung einzunehmen, ist eigentlich unmöglich und kann nicht als Geste der Versöhnung angenommen werden. Worte sind hier einfach zu wenig, dazu gehört ein wenig mehr. Wir verstehen, daß die wirtschaftliche Situation in diesen Tagen nicht gerade rosig ist. Aber wir, das heißt die Heimatvertriebenen aus dem böhmisch-mährischen österreich-schlesischen Raum, haben schon fast 50 Jahre darauf gewartet. Da kommt es auf fünf bis zehn Jahre auch nicht an. Dazu muß aber die Türe offengehalten werden, ein Zuschlagen hätte bestimmt ebenfalls ein Zuschlagen der Türe von anderer Seite zur Folge. Aber so sollte es ja nicht weitergehen, das wäre ein Verfall in die Jahre nach St. Germain 1919 bis 1938 - wer will das schon haben, sicherlich nicht einmal die Tschechen! Wir müssen dazu aber unseren Beitrag leisten, ob wir nun wollen oder nicht. Wir müssen immer wieder unsere Bereitschaft zur Diskussion und zum Einlenken (ohne Aufgabe von rechtlichen Positionen) zeigen und darlegen, um so glaubwürdig für unsere Belange einzutreten. Dazu ist aber jeder einzelne Landsmann gefordert!

23./24. April: Leichtathletik-Wettkämpfe für Jedermann in Traun, Oberösterreich. Alle Altersgruppen von den Kindern ab ca. 3. Jahre bis zu den Senioren bis über 80 Jahre aufwärts — sind aufgerufen, daran teilzunehmen! 16. bis 23. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute in Kärnten: Teilnehmer aus ganz Österreich im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre sind dazu herzlichst eingeladen (auch die Freunde Ihrer Kinder!). Um baldige Anmeldung wird ersucht! Über beide Veranstaltungen findet man einen Bericht in dieser Zeitung!

== Landesgruppe Wien =

Heimstunden, jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9! Bitte pünktlich kommen, da wir manchmal auch auswärts sind: beim Bowlingspiel, Kino- und Theaterbesuch usw. Nehmt auch Eure Freunde mit — jeder ist bei uns gerne gese-hen! Werte Landsleute! Denken Sie daran, daß auch Ihre Kinder und Enkelkinder bei uns mitmachen sollen von irgendwoher muß ja der Nachwuchs für unsere Volksgruppenorganisation kommen! - Bei der Blutspendeaktion nahmen wieder etliche Freunde und auch Landsleute teil - recht herzlichen Dank all jenen, die den Weg in die Blutspendezentrale des Roten Kreuzes nicht gescheut haben. Damit wurde zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919 eine besondere soziale Tat gesetzt! Vor allem all jenen, die zum ersten Mal Blut gespendet hatten, gilt unser besonderer Dank! — Beim Hallenfußballturnier in Himberg hat sich unsere Mannschaft sehr gut geschlagen — wir gratulieren zum dritten Platz sehr herzlich! — Hinweisen möchten wir insbesondere auf zwei Autobusfahrten: 1. Frühlingsfahrt - Muttertags- und Vatertagsfahrt am Donnerstag, dem 12. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) - dazu sind alle interessierten Freunde, die Kinder, Schüler und Jugendlichen, die mittlere und ältere Generation und selbstverständlich alle Mütter und Väter sowie Großeltern recht herzlich eingeladen. 2. Autobusfahrt zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach Nürnberg: Wir versuchen wieder einen Autobus zu diesem Großereignis nach Nürnberg zu führen. Bedingung dazu ist aber, daß sich genügend Landsleute und auch junge Leute (auch wenn diese zum ersten Mal dabei sein wollen) für die Fahrt anmelden. Mit dem Autobusvermieter wurde bezüglich eines Bestelltermines ein Übereinkommen getroffen. Sollten sich spätestens bis zum 30. März mindestens 20 Landsleute und etliche junge Leute aus dem Raum Wien und Niederösterreich anmelden, kann die Busfahrt durchgeführt werden. Sollten sich weniger Leute anmelden, werden wir versuchen, Gemeinschaftsfahrten zu organisieren. Bezüglich beider Busfahrten dürfen wir Sie auf die Artikel im Zeitungsinneren verweisen - um rasche Anmeldung wird

Unser Hallenfußballturnier am Sonntag, dem 13. März, in Himberg, war wieder ein schöner Erfolg. Vier Mannschaften nahmen wieder teil. Geboten wurde sehr guter Fußball, es wurde fair gespielt und es gab keine Verletzungen. Anwesend waren auch etliche Zuseher und es herrschte eine sehr gute Stimmung. Hier nun die Ergebnisse:

3 3 0 0 14: 5 6 Punkte Sudetend. Jugend NÖ .: 3 2 0 1 16: 6 4 Punkte Sudetend. Jugend Wien: 3 1 0 2 11:10 2 Punkte

Siebenbürgische Jugend: 3 0 0 3 3:23 0 Punkte Hinweisen möchten wir auf die Autobusfahrten (Muttertags- und Vatertagsfahrt am 12. Mai und zu Pfingsten zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg) sowie auch auf das Sommerlager, welches vom 16. bis 23. Juli in Kärnten für Teilnehmer aus ganz Österreich stattfinden - aus unserem Bundesland kamen bisher nur wenige Anmeldungen! Lesen Sie dazu die Artikel im Zeitungsinneren und melden Sie sich, bzw. meldet

Eurch sofort an! - Nun beginnen wieder die Jugendsprechtage in zahlreichen Gemeinden unseres Bundeslandes. Dort erhalten junge Leute Antwort auf ihre besonderen Fragen, wie z. B. Schüler- und Lehrlingsprobleme, Jobsuche, Freifahrten, Unterstützungen, Bundesheer und Zivildienst, Wohn- und Bauförderungen u. v. a. m. - Am 6. April, in Bruck an der Leitha, Hauptplatz 16, im Sitzungssaal und am 7. April, in St. Pölten, Rathaus, Wappensaal, am Bischofteich, Zimmer 45; an beiden Terminen jeweils von 14 bis 18 Uhr. Weitere Termine am 11. April in Baden, am 12. April in Wiener Neustadt und am 13. April in Krems. Nützt diese Gelegenheit, falls Ihr besondere Fragen habt. Bringt aber bitte alle Euch zur Verfügung stehenden Unterlagen mit — sagt auch dazu, daß Ihr über die Sudetendeutsche Jugend Niederösterreich

Landesgruppe Oberösterreich :

Schon jetzt kündigen sich die Sportkämpfe für Jedermann - gleich welchen Alters und Geschlechts - am 23. und 24. April in Traun an! Alle sportlich Interessierten, von den Kindern (ab ca. 3 Jahre) bis zu den Senioren (über 80 Jahre) sind zur Teilnahme recht herzlich aufgerufen! Dazu gibt es im Inneren dieser Sudetenpost eine entsprechende Vorankündigung — bitte nachlesen, vormerken und sich eventuell voranmelden - Sie helfen uns bei der Organisation! Wichtig ist auch, selbst daran teilzunehmen - überlassen Sie das nicht den anderen Leuten! — Samstag, 7. Mai: Volkstanzfest der sudetendeutschen Jugend Oberösterreichs in Wels! Bereits zum 4. Mal dürfen wir alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums aus ganz Oberösterreich sowie aus allen anderen Bundesländern zu diesem bestimmt sehr schönen und familiären Volkstanzfest recht herzlich einladen. Bitte vormerken und hinkommen in die Pfarre Lichtenegg in Wels, wo dieses Ereignis wieder im großen Pfarrsaal stattfinden wird. Tischreservierungen können bereits jetzt bei Familie Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, getätigt werden!

— Pfingsten — Sudetendeutscher Tag in Nürnberg: ab
Oberösterreich werden wieder Autobusse geführt. Näheres bitte bei Familie Schaner, Tandlerstraße 13, 4600 Wels, oder bei Familie Ruprecht, Wels, erfragen. Kommen Sie bitte nicht im letzten Augenblick!

Landesgruppe Steiermark =

Ganz besonders möchten wir alle Freunde und Landsleute sowie die Eltern auf zwei Veranstaltungen aufmerksam machen. Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg! Ab Graz wird, mit weiteren Einsteige-stellen in der Steiermark, wieder ein Autobus geführt! Auch für die jugendlichen Teilnehmer ist die Mitfahrt möglich (mit Unterbringung im Zeltlager im Rahmen des Pfingsttreffens der Sudetendeutschen Jugend in Nürnberg). Anfragen bitte an die SLÖ-Steiermark, Beethovenstraße 23a, 8010 Graz, richten! — 16. bis 23. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich — also auch aus unserem Bundesland! — in Unterkärnten! Hier sollten wir wirklich mindestens fünf Kinder aus unserem Bundesland stellen können! Dies müßte sich doch bei etwas gutem Willen leicht machen lassen, werte Landsleute, Viele von Ihnen haben Enkelkinder in diesem Alter, etliche Eltern sind froh, wenn sie die Kinder für eine Woche gut unterbringen können. War-ten Sie bitte nicht darauf, daß der Nachbar oder andere Landsleute seine Kinder bzw. Enkelkinder zum Sommerlager mitschicken, sondern versuchen Sie es selbst in der eigenen Familie. Es muß doch möglich sein, daß auch aus der Steiermark Teilnehmer kommen, oder meinen Sie nicht? Näheres im Inneren dieser Sudetenpost, werben Sie dafür und warten Sie nicht zu lange mit den Anmeldungen!

__ Arbeitskreis Südmähren =

Der nächste Heimabend ist am Dienstag, dem 5. April, um 20 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmanngasse 9. Es werden Dias aus dem Böhmerwald gezeigt. Darüber hinaus werden die nächsten Veranstaltungen besprochen und es können dazu auch schon die Anmeldungen getätigt werden! - Sonntag, 10. April, führen wir das 2.-Willi-Schicho-Gedächtnis-Bowling-Turnier beim Engelmann in Wien 17, Jörgerstraße, durch. Beginn ist um 14 Uhr. Jedermann ist herzlich zur Teil-nahme aufgerufen. Um Voranmeldung wird ersucht — lesen Sie darüber aber mehr im Zeitungsinneren! — Samstag, 23. April: Frühlingsfahrt des Arbeitskreises nach Znaim, Teltsch und Zlabings. Abfahrt 7 Uhr beim Wiener Rathaus, Anmeldungen, Anfragen am April beim Heimabend bzw. bei Lm. Mord, Hellwagstraße 15/7/19, Tel. 35 12 734. — Sonntag, 1. Mai: Südmährer-Wallfahrt nach Maria Dreieichen — von Wien wird ein Bus geführt. Anmeldungen bei der Landsmannschaft Thaya, Spießhammergasse 1, 1120 Wien (Dienstag und Donnerstag, von 9 bis 12 Uhr, Telefon 812 39 53).

Spenden für die "Sudetenpost"

Kranzspenden

Anläßlich des Ablebens von Herrn Reichel spendeten: S 500.- Elfriede Anger, Wien;

S 300.- Werner Olbrich, Hadersfeld;

S 200. - Günther Peschel, Wien; S 100.- Margarete Bauch, Wien; Susanne Svoboda,

DM 30,- Anni Baier, Bad Homburg;

Spendenliste Nr. 6

S 700.- Margarethe Diehl, Wien;

S 692.- Alfred Köhler, Wien; Dkfm. Werner Sturm,

Traun; S 502.— Elisabeth Springer, Wilhelmsburg;

S 500.— Walter Bürgermeister, Linz; S 392.— Dipl.-Ing. Wolfgang Fellinghauer, Wals; S 302.— Rudolf Finger, Lindau; S 300 .- Oswald Dressler, Kufstein; Anna Maria

Friedrich, Linz;

S 292.- Richard Karg, Hardegg; S 200 .- Stefanie Hübner, Wien; Hubert Friedl, Luf-

tenberg; Herlinde Lindner, Gmunden; Maria Sejka, Linz; Irmgard Witasek, Sillian;

Wien: Josef Czerny, Theresia Heide, Franziska Kral, Adolfine Reidl, Ferdinand Reckzügel, Otto Springer, Otto Vogt, Dr. Erich Zailer; Bundesländer: Hildegard Schwetz, Linz; Gerhard Freissler, St. Agatha; Ing. Alois Gutsmann, Salzburg; Gerda Hopfeld, Stockerau; Werner Klein, Mistelbach; Dr. Günter Kottek, Wels; Mag. Frieda Reingruber, Alt-münster: Othmar Schaner, Wels;

Alois Kisling, Stockerau; Franz Leeb, Salzburg; Elly Wolf, Schärding; S 142.-

S 120.- Karl Jagsch, Gunskirchen; S 102.- Rita Rachbauer, Linz;

S 100 .- Rudolf Dittrich, Wilhering; Irmgard Dreier, Klagenfurt; Theresia Gaffal, Traun; Maria Grüner, Losenstein; Maria Halacec, Traun; Emmi Kubatsch, Wien; Josefine Peschke, Leonding; Maria Schirmer, Klagenfurt; Theresia Tonko, Neumarkt; Elisabeth Wächter,

Wien: von ungenannt; Karl Anger, Werner Chlud, Johanna Dobias, Elfriede Formann, Gerhard Heger, Dipl.-Ing. Norbert Heger, Helene Hörmann, Karl Jaksch, Christl Kemetmüller, Klaus Kolarik, Maria Schleifer, Ing. Walter Stark, Hermann Siml; Bundesländer: Dr. Franz Wischin, Linz; Josef Beigl, Maria Enzersdorf; Alois Brock, Bad Hall; Eli-sabeth Matejka, Wels; Rudolf Brabenetz, Eberschwang; Erich Christ, Bad Hall; Theresia Eibl, Langenlois; Gerlinde Ettl, Hollabrunn; Hilde Gallistl, Steyr; Henriette Hille, Roitham; Oswald Janissel, Wr. Neustadt; Ingrid Kieneswenger, Bad Goisern; SR. Angela Kummer, Mistelbach; Barbara Lackinger, Freistadt; M. Th. Eva Nerlich, Kremsmünster; Anni Pachernigg, Graz; Ing. Viktor Patek, Langenezersdorf; Ing. Julius Prey, Obermühl; Prim. Dr. Hans Jürgen Prexl, Voitsberg; Margarethe Schaden, Steyr; Elise Schiller, Badgastein; Horst Schottenberelise Schiller, Badgastein; Horst Schottenberger, Salzburg; Maria Schottenberger, Attnang; Anton Schweigler, Schrattenberg; Dipl.-Ing. Walther Sukup, Liezen; Justine Treutner, Pasching; Heinrich Wilk, Pasching; 80.— Andreas Rossak, Wien; 62.— Kurt Gansler, Korneuburg; 52.— Walter Böß, Pasching; Franz Furtner, Marchtrenk; Franz Hebeda-Anzel, Pörtschach; Mag. Hedy Kock, Wien.

Hedy Kock, Wien; Helga Hauke, Wien; Josef Kratschmar, Lang-

enzersdorf; Maria Zach, Brand; Wien: Paula Appeltauer, Herta Höger, Helga Hostalek, Josef Gall, Anna Gottwald, Franz Grolig, Marianne Gross, Johann Künschert, Helmuth Lammel, Matthias Mader, Josef Mord-Kriehuber, OSTR. Dr. Josef Neuhold, Emma Posvek, Elisabeth Ruckenbauer, Mag. pharm. Irmgard Schweighofer, Dr. Kurt Stowasser, Herma Temistole, Anna Watzl; Linz: 2x von ungenannt, Herta Bretfeld, Herta Erlach, Franz Mraczansky, Maria Neuhauser, Christine Rinagl, Maria Sautner, Ing. Hans Vater, Emil Zadina; Bundesländer: Marga-rethe Achleitner, Haidershofen; Heinrich Allin, Schärding; Leo Balzarek, Pfaffstätten; Hildegard Berger, Langenzersdorf; Emil Berger, Aigen; Hubert Fibich, Übelbach; Ing. Rudolf Frühauf; Franz Hengl, Klosterneuburg; Anton Hirsch, Marchtrenk; Ing. Karl Hoffmann, Klagenfurt; Hilde Hrabec, Brunn/Geb.; Ilse Gärtner, Puchenau; Gott-friede Glanznig, Trebesting; Dr. Ludo Klubal, Perchtoldsdorf; Hilde Kupka, Hallein; Hans Lederer, Drasenhofen; Helmut Liebisch, Traun; Heinz Lippach, Bisamberg; Brunhilde Mair, Wallern; Hedwig Monschein, Pinsdorf; Anni Muigg, Steyr; Eduard Müller, Leopoldsdorf; Dipl.-Ing. Herfried Pachelhofer; Maria Lankowitz; Margarethe Plesch, Lochen; Bruno Pommer, Pinsdorf; Johann Quatember, St. Marien; Dipl.-Ing. Helmut Roehle, Klagenfurt; Annelies Rothe, Klagenfurt; Adolf Salzgeber, Stollenau; Hans Schabatka, Thalheim; Marlene Schaar, Maria Saal; Otto Schierz, Graz; Arthur Schleifer, Mistelbach; Johann Schlesinger, Loosdorf; Erich Schmidt, Roitham; Paul Schuhmeier, Leonding; Hubert Seidel, Spittal/Drau; Johann Slonek, Leoben; Johann Spielvogel, Wels; Rochuas Steiner, Hauskirchen; Wenzel Weyer, Steyregg; Anne Winter, Wiener Neustadt; Karl Wirobal, Hallstatt; Dr. Hans Ziebland-Fischer, Salz-burg; Franz Zierlinger, Stadl-Paura; Herbert Zinner, Leopoldsdorf.

Die "Sudetenpost" dankt allen Spendern sehr herz-

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Belträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später einlangende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

| Folge 7 | 7. April | Redaktionsschluß | 31. März |
|-------------|---------------|------------------|---------------|
| Folge 8 | 21. April | Redaktionsschluß | 14. April |
| Folge 9 | 5. Mai | Redaktionsschluß | 28. April |
| Folge 10 | 19. Mai** | Redaktionsschluß | 11. Mai |
| Folge 11 | 3. Juni*** | Redaktionsschluß | 26. Mai |
| Folge 12 | 16. Juni | Redaktionsschluß | 9. Juni |
| Folge 13/14 | 7. Juli | Redaktionsschluß | 30. Juni |
| Folge 15/16 | 4. August | Redaktionsschluß | 28. Juli |
| Folge 17 | 1. September | Redaktionsschluß | 25. August |
| Folge 18 | 15. September | Redaktionsschluß | 8. September |
| Folge 19 | 6. Oktober | Redaktionsschluß | 29. September |
| Folge 20 | 20. Oktober | Redaktionsschluß | 13. Oktober |
| Folge 21 | 3. November | Redaktionsschluß | 27. Oktober |
| Folge 22 | 17. November | Redaktionsschluß | 10. November |
| Folge 23 | 1. Dezember | Redaktionsschluß | 24. November |
| Folge 24 | 15. Dezember | Redaktionsschluß | 7. Dezember |
| ** Pfingste | n 22./23. Mai | | |

*** Fronleichnam 2. Juni

Sudelenpost

Eigentümer u. Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf: 0 73 2/70 05 92, Obmann: Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner. Alle in Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahreszeugspreis: Inland S 308.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.— (DM 52,50); Einzelpreis S 15.—, Postsparkassenkonto 7734-939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000
Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz,

Das aktuelle Thema

Alter Schutt zwischen Tschechen und Deutschen

Von Professor Dr. Friedrich Prinz (München) in "Frankfurter Allgemeine"

Nach dem fast lautlosen Zusammenbruch des kommunistischen Systems in ganz Ostmitteleuropa und in der DDR schien zwischen Tschechen und Deutschen Übereinkunft und sachlicher Ausgleich möglich. Václav Havels Entschuldigung erweckte Sympathie. Informationszentren der Sudetendeutschen entstanden in Böhmen. Alles schien auf bestem Wege zu sein. Heute sieht man sich einer gewandelten Situation gegenüber. Zwar ist das Verhältnis zwischen deutschen und tschechischen Künstlern und Historikern nach wie vor von Sympathie und wachsendem Verständnis füreinander beherrscht, und Protagonisten der Verständigung wie Ota Filip bescheinigen den Tschechen, sie hätten in den letzten drei bis vier Jahren viel aufgeholt, gelernt und schauten nun auf die eigene Vergangenheit ohne ideologische Scheuklappen. Das trifft zu.

Um die politische und kulturelle Zeitschrift "Strědní Evropa" (Mitteleuropa) hat sich ein Kreis aufgeschlossener Persönlichkeiten gebildet, die eine entschieden westeuropäische Orientierung vertreten. Ebenso ist es wahr, daß abertausende Tschechen in den deutschen Grenzregionen ihr Geld verdienen und als tüchtige Handwerker und Arbeiter einen guten Ruf genießen. Der deutsche Besucherstrom in die Tschechische Republik ist nach wie vor enorm.

Aber die Atmosphäre ist kühler geworden. Ablehnung wird stärker als bisher spürbar, nationalistische Töne, besonders aus dem einst kommunistischen oder kryptokommunistischen Lager, werden immer lauter, und die so hoffnungsvoll angeknüpften Kontakte zwischen Sudetendeutschen und Tschechen stagnieren oder sind sogar rückläufig.

Sind es nur Ungeschicklichkeiten oder Ausrutscher auf beiden Seiten, die dies verschuldet haben, oder führt auch hier die Entwicklung zu jenem Vulgärnationalismus, der nicht nur in Ostmitteleuropa über die Dämme von Vernunft und Recht zu schwappen beginnt? Holen uns die schlimmsten Schatten der Vergangenheit ein, und sind manche Teile Europas dazu verdammt, eine Lektion, die sie nicht gelernt haben, auf traurige Weise zu wiederholen? Historiker auf beiden Seiten der deutsch-tschechischen Grenze arbeiten dem entgegen. Aber hört man auf sie?

Dies fragt man sich, wenn man beispielsweise Äußerungen des tschechischen Schriftstellers Pavel Kohout zum deutsch-tschechischen Verhältnis liest. Wenn nach einem Wort von T. G. Masaryk Demokratie Diskussion ist, dann muß auch die Diskussion zwischen Tschechen und Deutschen, auch Sudetendeutschen, ein Beitrag zur Demokratisierung der politischen Kultur sein. Kritische Einrede darf nicht fehlen, wobei auch im politischen Leben der bessere Teil der Kritik die Selbstkritik ist. So wird man auch vielem zustimmen können, was Pavel Kohout aufgrund neuerer tschechischer und deutscher Forschung zum Gang der Zweivölkergeschichte der böhmischen Länder gesagt hat. Denn die Wissenschaftler sind sich heute in einem Maße einig, wie dies vor dem Zweiten Weltkrieg undenkbar gewesen wäre.

Schade, daß der wohltuend sachliche Blick auf die Vergangenheit Böhmens sich in mancher Hinsicht undifferenziert verklärt, wo es um die Erste Tschechoslowakische Republik geht; nicht nur bei Pavel Kohout. Ich lasse dahingestellt, was sich wohl ein Franzose, ein Engländer oder Skandinavier bei dem oft zitierten Urteil denkt, die ČSR sei "der beste Staat des damaligen Europas" gewesen. In den Akten des britischen Foreign Office jedenfalls und in der englischen politischen Publizistik dieser Jahre, die nach 1918 der neuen Republik überaus positiv gegenübergestanden hatten, mehrten sich von Jahr zu Jahr die kritischen Stimmen.

Sogar der deutsche Begriff "Polizeistaat" tauchte auf. Das mag unter anderem mit sowjetisch-tschechoslowakischen Bündnis von 1935 zusammenhängen, das die der ČSR ursprünglich zugedachte Rolle als Glied im "Cordon Santaire" gegenüber der Sowjetunion faktisch beendete und damit auch das Interesse der westlichen Demokratien an diesem Staat merklich verminderte. Mehr noch hatte dies aber mit dem Prager Staatsverteidigungsgesetz vom 31. Mai 1936 zu tun, das die bürgerlichen Grundrechte empfindlich reduzierte und die Zahl willkürlicher Verhaftungen ohne richterliche Kontrolle in die Höhe schnellen ließ.

Die sudetendeutschen demokratischen Parteien, die im Zeichen des "sudetendeutschen Aktivismus", vor allem unter dem kompromißfähigen Ministerpräsidenten Antonín Švehla, immerhin siebzig bis achtzig Prozent der deutschen Wählerstimmen auf sich vereinigen konnten, gerieten mehr und mehr in eine verzweifelte Situation. Da die Weltwirtschaftskrise vor allem die deutschen Industriegebiete traf - die Schwerindustrie im tschechischen Landesinneren konnte sich durch massive staatliche Rüstungsaufträge halbwegs über Wasser halten -, entstand in den deutschen Bezirken eine überdurchschnittliche Massenarbeitslosigkeit: Von insgesamt 846.000 Arbeitslosen stellten die Sudetendeutschen mit 525.000 den weitaus größten Teil. Die propagandistisch ausgeschlachtete, durch Aufrüstung gespeiste Scheinblüte im benachbarten Deutschland trug wohl viel dazu bei, daß der sudetendeutsche staatspositive "Aktivismus" in eine aussichtslose Lage geriet und das Feld der "Sudetendeutschen Partei" überlassen mußte: Arbeitslosigkeit macht unzugänglich für rationale Argumente - wir erleben es seit 1989 wieder hautnah im ehemals sowjetischen Einflußbereich, und nicht nur dort.

Es gehört auch zu den Defiziten der Ersten Tschechoslowakischen Republik, die ansonsten manches an liberalem Erbe der Monarchie übernommen hatte, daß die neuen Regierenden - ungeachtet ihrer offiziellen humanitär-demokratischen Staatsideologie - das große rechtsstaatliche Erbe, wie es sich etwa in der Rechtspraxis zur Regelung nationaler Konflikte, aber auch im "Mährischen Ausgleich" von 1905 manifestiert hatte, nicht voll aufnahmen, sondern überwiegend einer pseudonationalstaatlichen, konfrontativen tschechischen "Reconquista-Ideologie" huldigten, die unverhohlen auf eine Tschechisierung der deutschen Randgebiete hinauslief. In der Praxis sah dies beispielsweise so aus, daß in der Weltwirtschaftskrise sudetendeutsche Betriebe nur dann lukrative Staatsaufträge erhielten, wenn sie — mitten im deutschen Siedlungsgebiet — tschechische Arbeiter einstellten. Dieser Rückfall in alte Formen der nationalen Auseinandersetzung trug ebenfalls dazu bei, daß das Experiment des "sudetendeutschen Aktivismus", das heißt der positiven Mitarbeit der deutschen demokratischen Parteien am Staate, letztlich scheiterte und daß die Sudetendeutschen schließlich mehrheitlich zu ihrem Verderben in die Arme Hitlers liefen.

Die Tschechen hatten im sogenannten "Protektorat Böhmen und Mähren" Schreckliches zu ertragen — als Opfer der deutschen Okkupation, eine Phase, die tiefe Wunden im tschechischen Nationalbewußtsein und Selbstgefühl hinterlassen hat. Zwangsemigration und Zwangsvertreibung waren schließlich die Folge, auch dies ein Rückfall in Zustände, die in der böhmischen Geschichte immer wieder eine traurige Rolle gespielt haben.

Gleiches sollte mit Gleichem bezeichnet werden. Es geht nicht an, die Staatsgründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 zwar als demokratischen Akt des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu interpretieren und zu feiern, aber andererseits den 1918 ebenso legitimen Wunsch der Sudetendeutschen nach Aufnahme in die neue österreichische und damit großdeutsche Republik als "Losrei-Bung" zu diskreditieren. Entweder war beides - die tschechoslowakische Staatsgründung und der Wille der Sudetendeutschen, der Weimarer Republik anzugehören - legitim, oder beides war eine illegitime Losreißung aus dem Völkerverband der Donaumonarchie. Dieser war für die Tschechen alles andere als ein "Völkerkerker". Die oft hart konfrontative parlamentarische Arbeit von Tschechen und Deutschen in Wien war zugleich ein Lernprozeß in Sachen Demokratie, ohne den nach 1918 die parlamentarischen Mechanismen der Ersten Tschechoslowakischen Republik sicher nicht so normal funktioniert hätten, wie dies, trotz aller nationalen Differenzen, bis 1937 der Fall gewesen ist. Schließlich hatten vor 1914 tschechische Minister und hohe Bürokraten in Wien wichtige Ministerien geleitet, und zwei hervorragend arbeitende Gerichtshöfe hatten für die Regelung nationaler Streitfälle zur Verfügung gestanden, das waren ausgleichende Institutionen, die es dann in der Tschechoslowakei in dieser Form nicht mehr gab, obwohl sie dringend nötig gewesen wären.

Es ist Zeit für eine redliche Partnerschaft

Ein anderes Problem macht die einst für beide Völker — Tschechen wie Sudetendeutsche - schwierige innenpolitische Lage deutlich. Vermutlich wäre die Prager Regierung in den frühen dreißiger Jahren den sudetendeutschen Autonomiewünschen bereitwilliger entgegengekommen, wenn dies nicht automatisch ähnliche Forderungen der Slowaken zur Folge gehabt hätte, die man aber - aus welchen Gründen auch immer - nicht zu erfüllen bereit war. Man befand sich gleichsam in einer Zwickmühle, und dies bewirkte in den nationalen Fragen einen innenpolitischen Immobilismus, der erst viel zu spät, angesichts des Terrors Hitlers, überwunden wurde. Heute, im Zeitalter regionaler Bewegungen, kann man besser ermessen, welche Chance autonomistische Lösungen bieten, wenn es gilt, nationale Konfrontationen und Verkrustungen aufzubrechen. Sollte man nicht doch etwas aus der Geschichte lernen können?

Noch viele Fragen an Geschichte und Gegenwart bedürfen heute auf beiden Seiten der Klärung. Dazu gehört das auch von Pavel Kohout erwähnte Problem jener zahlenmäßig geringen - sudetendeutschen "Kampfgruppen", die Hitler-Deutschland 1938 jenseits der tschechoslowakischen Grenze organisierte und die auf das "Schuldkonto" der Sudetendeutschen insgesamt geschrieben oder gar für den Untergang der Republik verantwortlich gemacht werden. Das ist eine Viertelwahrheit. Die überwältigende Mehrheit der sudetendeutschen Wehrpflichtigen rückte bei den beiden tschechoslowakischen Mobilmachungen im Frühjahr und Frühherbst 1938 ordnungsgemäß zur Armee ein. Die Illoyalität der Sudetendeutschen kann also nicht so groß gewesen sein, daß man ihnen nun daraus einen Strick für die Vertreibung drehen könnte. Man sollte auch zur Kenntnis nehmen, daß es bis zum Schluß in der "Sudetendeutschen Partei" einen autonomistischen Flügel gegeben hat, dessen Vertreter 1940 in einem Dresdner Geheimprozeß zu KZ-Strafen verurteilt wurden.

Es ist an der Zeit, die der Wahrheit widersprechende These von der Kollektivschuld der Sudetendeutschen aufzugeben - in beiderseitigem Interesse. Je mehr ein grobschlächtiger Nationalismus wider hoffähig zu werden scheint, desto nötiger ist ein offener Dialog, der kein Thema umgeht und zu einem Konsens über die unabdingbaren Bedingungen eines schöpferischen Neubeginns in europäischem Geiste führen sollte: Konsens nicht als lästige Pflichterfüllung vor der Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft, sondern als redliche Partnerschaft nach den Prinzipien der Humanität und des Selbstbestimmungsrechts, einer Partnerschaft, die beiden Seiten nur zum Nutzen gereichen kann. Pavel Kohouts Rede lädt dazu ein, rechtzeitig gegen neuerliche nationalistische Verhärtungen anzugehen und im Interesse eines vereinig ten Europas alten Schutt endlich wegzuräumen.

(Der Verfasser ist Professor der Geschichte an der Universität München.)



BLICK VOM GIPFEL DES ARBER AUF DIE WÄLDER DES BÖHMERWALDES